LD 4809

Minnespiel
und
Ritterwort.

Ein
dramatisches Stück
in
fünf Aufzügen.

1793.

Personen.

Ryno von Kempingen, } Nachbarn u. Waffenbrüd. } Ritter.
Baldo von Wildanger.
Wint von Wintsberg,
Wolf von Augenhorst,

Georg, } Reutersknechte auf Wintsberg.
Steffen,

Josue, Wolfens Knappe.

Hanns, } Arme Einwohner eines Dorfes des Ritterguts Rosthal.
Veit,

Die Richter des heimlichen Gerichts.

Knechte.

Elsbeth, Ryno's Geliebte.

Idda von Rosthal.

Marie von Doldingen, Wolfens Weib.

Anne.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

(Düsterer Gang unter der Erde. An einer Seite ein kleines Gitterfenster. Elsbeths Leiche auf einer Erhöhung von Holz oder dergleichen.)

(Ryno führt Baldo an der Hand herein.)

Baldo. Wo?

Ryno. Hier. (zeigt auf die Leiche:)

Baldo. Himmel! was seh' ich! —

Ryno. (innigst bewegt) Starr! — Kalt! — Gott, das ertrag' ich nicht! — Elsbeth! meine Elsbeth! —

Baldo. O, das ist mehr, als mich deine finster gefaltete Stirne, worauf der Mitternacht Dunkel lag, erwarten ließ!

Ryno. Elsbeth! (wirft sich über den Leichnam.)

Baldo. Bruder! nenne mir den Abschaum der Bosheit! Ich will Blize haschen, und sie hier im Busen verbergen, will dem Donner seine schreckliche Stimme abborgen und hinstürzen über den Schurken, brüllend ihn zerschmettern und in den gähnenden Bauch der Erde hinabschleudern!

Ryno. Ewiger! dem der Hauch des Lebens zu Gebothe steht, der du den Geist aus seinem Nichts hervorwinkst, o nur einen Strahl deiner allmächtigen Schöpfungskraft, daß ich nur einmal deinen Handdruck fühle, nur einmal noch mein Blick in deinen Augen schwimme! — Gott! — Geliebte! — Elsbeth! hörst du mich — —

Baldo. Zeig mir ihn! Sein Blut rauchend an diesen Händen und stockend an dieser Rüstung soll mir wie ein Hochzeitschmuck schimmern; heraussaugen will ich es aus seinen Wunden wie ein Wanderer das Wasser, nach dem er schon drey heisse Sommertage lechzte, und im Triumphe soll mein Schwert sein noch zitterndes Herz hoch durch die Luft schwingen —

Ryno. Wie die Lilie, umsäuselt vom sanften Frühlingslüftchen, blühte mein Leben. Du, Elsbeth! warst die Hand des Gärtners, die wie der Morgenthau die Blume immer düftender entfaltete — ach! da schüttelte ein kalter Nord sein starrendes Gefieder — die Lilie ward entblättert — sie sinkt dem kühlen Schoose der Erde zu, dem sie entkeimte —

Baldo.

Baldo. Nicht so, Ryno! was wäre deine Rache? —

Ryno. Ha! Bruder! erneure nochmal diesen angenehmen Schall in meinem Ohre! — Ein sengender Blizstrahl durchzückt mein Inneres — das Mark meiner Gebeine glüht! — Rache! Rache! —

Baldo. Blutige Rache! — aber wer ist der Mörder?

Ryno. Schwöre mir zuvor bey dieser Leiche, bey deinem Schwerte, auf dein Ritterwort und Ehre — und Gott sey Zeuge deines Schwur's! —

(Beyde ziehen, legen über die Leiche kreuzweis ihre Schwerter, und darauf jeder die Linke und fassen sich einander bey der Rechten)

Baldo. Ich schwöre bey dieser Leiche, die neuerblutend wider die Wahrheit meiner Worte zeuge; ich schwöre bey diesem Schwerte, das man mir mit Schande vor die Füße werfe; auf mein Ritterwort, das ich zu halten Gott gelobte; auf meine Ehre, die man mir raube, so ich meinen Eyd breche; und der Allgegenwärtige, allwissende Herzensforscher sey Zeuge meines Schwures und meines Bundes mir dir, aufzusuchen den Mörder und stecke er in dem verdecktesten Winkel der Erde, und ihm dieß Schwert durch die Kehle zu stossen. Und nun, Blutbruder! der Name des Mörders!

Ryno. Wint von Wintsberg (stecken ihre Schwerter ein.)

(Eine weibliche Stimme erschalt bey einer Zither. Baldo drückt Staunen und Bestürzung aus.) Ryno überläßt sich ganz dem stummen Schmerz an Elsbeths Seite.)

Stimme (kläglich.)

Soll noch lange meine Jugend
  Nähren diesen bittern Schmerz;
Kann noch nicht die strenge Tugend
  Wecken eines Edlen Herz?

Werden ewig diese Wände
  Meiner Thränen Zeugen seyn,
Bis an meines Lebens Ende
  Ich mich härmen, nimmer freu'n?

Gräber bergen jene Ritter,
  Die, entbrannt von edlem Muth',
  Selbst durch's schmale Kerkergitter
  Kühlten bitt'rer Leiden Glut!

Hingesunken und verachtet
  Schläft der kühne Rittergeist;
Unterdrückte Unschuld schmachtet,
  Und die Waise bleibt verwais't

Baldo. Sanfte Ruhe athme um die Hügel der Rechtschaffnen, aber glaubst du, bezaubernde Stimme, der Geist des Biedersinnes liege entkräftet an seiner Schlaffheit danieder? Unglück

nährt

nährt dich in seinem jammervollen Schoose, das sagt uns deine Klage; sonst würde das Beleidigung für Ritter seyn, in deren Adern noch das unverderbte Blut ihrer wackern Ahnen rollt. Noch nie haben wir unser Schwert — Gott hört, was ich spreche, dieß ist mein heiligster Schwur — gegen Wehrlose, Weiber oder Kinder, nie es zur zur Unterdrückung der Leidenden gezückt. Die Pflichten gegen Gott sind uns die ersten, und die eines Ritters nach diesen die heiligsten; — nährten unsre Väter andre Gesinnung, traun! dann soll kein Ritter mehr eine Lanze mir schenken! — berathe dich nun auf alle das selbst in deinem Zweifel, ob wir an dir Ritterpflicht üben oder verläugnen werden!

Idda. (am kleinen Gitter) Vergebt einer Unglücklichen, die vier Monden fruchtlos die heisesten Gebethe um Rettung zu den Wolken schickte, und schon an aller Tugend zu zweifeln begann — Aber! — täuscht mich nicht Dunkelheit? — seyd ihr's auch wirklich? — Baldo — Ryno! —

Ryno (aufwachend) Ward nicht mein Name genannt?

Baldo. — Wie? Was? — Idda von Rosthal! — ihr lebt? — das hätte ich einem Engel vom Himmel nicht auf sein Wort geglaubt!

Ryno. Seid mir tausendmal gegrüßt, Idda! — Nennt mich einen Schurken, wenn ich mir nicht die Kehle darauf abgeschnitten hätte, der

der Knöchler habe euch längst schon zur unzählbaren blassen Schaar getrieben!

Idda. Aber Gott! was soll das? ich sehe ja eine Leiche!

Ryno. O Laßt's! Laßt's! und verwundet mein Herz nicht auf's neue!

Baldo. Ja, Idda! manche Thräne hab' ich schon im Stillen auf euren Leichenstein geweint — Alles, wo ich hinblickte, blinzte mir so traurig, so wehmüthig entgegen, daß Lebensfreude für mich ein Hirngespinst war. Allorten trug man sich mit der Sage: ihr seid gähen Tods gestorben; wo? wann? darüber zükte man die Achseln. Manchmal war's mir, als raunte ein unsichtbares Wesens mir in mein Ohr: die Sage lügt. Und wenn ich muthlos dahin sank, und ein Gedanke an euch mich tödtend faßte: dann schmiegte sich die Hoffnung, dieß schüchterne Kind ehemal genossener Freuden, an mich, both mir den Mund, raubte mir einen brünstigen Kuß, und sprach sanftlächelnd: Idda lebt!

Idda. Ja, Baldo, sie lebt und doppelt froh, da ein Strahl von Hoffnung naher Erlösung ihr Herz für neue nie gefühlte Wonne lüftet.

Baldo. Laßt verrieseln nun eure Thränenbäche, und verstummen eure Klagen! bald soll euch der Rettungstag voll tausendfacher Freuden in hellem Schimmer glänzen. O daß ich doch diese Wonne an eurem sanft wallenden Busen mit euch theilen könnte!

Idda.

Idda. Lieber Schmeichler! (wirft ihm einen Ring zu.) nehmt hier indeß dieses geringe Geschenke zum Zeichen meiner ungetheilten Freundschaft. Und izt bitt' ich euch, edle Ritter, euch zu entfernen, denn käme Wolf — o ich zittere für mein Leben!

Baldo. Wolf von Augenhorst hält euch also gefangen? — Ha, Augenhorst, und du, Winterberg, ihr sollt in eurer Todesstunde eine gräßliche Weise zusammenbrüllen! — Fräulein, von dieser Stunde häng' ich ganz von euren Winken ab — ein Wort aus eurem Munde, und ich stürze mich, das Schwert in der Faust, der ganzen Hölle entgegen! — zuerst, Idda! den Eid, den ich in Ryno's Hand schwur, erfüllt, und dann eure Kerkerkluft zerschmettert! —

Idda. O dann will ich euch entgegen fliegen und an eurem Busen heisen Dank stammeln! (entfernt sich)

Ryno. Bruder! das Schicksal öfnet uns ein weites Feld von grossen Unternehmungen.

Baldo. Eine Engelsgestalt, bey Gott! — meine ganze Seele ist ihr Bild. Schwermuth hat sich über ihr Antliz gegossen uud das Feuer ihres Blikes gemildert; aber gerade dieser sanftere Blick macht uns vergessen, daß wir zum Gebiethen und zum Gehorchen geschaffen sind — o Ryno! ich bin zum gehorchenden Knechte heruntergesunken! — Bruder! was ist in diesem Augenblicke aus mir geworden? (blickt umher) Aber sag' mir, wie

geht das zu? wie kömmt die Leiche, wie kommen wir hieher?

Ryno. Ach! weis ich wohl? — Eine vermummte Gestalt tritt heute in mein Gemach, faßt mich bey der Hand und führt mich durch Abwege in einen unterirdischen Gang und endlich hieher. Da zeigte sie mir die Leiche: ich heulte, sie winkte mir Stillschweigen; Wintsberg! murmelte sie in den Bart und verschwand aus meinen Augen. Wie ein Donner flog ich zu dir, und nun — o Elsbeth, Elsbeth! das liegt schwer auf mir! **Baldo bey der Hand fassend)** fühlst du die Last? —

Baldo. Fühl' sie Blutbruder! aber komm', wir wollen sie leichtern!

Ryno. Ja, Blutbruder! leichtern, leichtern! — o es soll einen wonnevollen Anblick geben, diese Spizbubenlarve sich im rauchenden Blute wälzen zu sehen — o Elsbeth! (**küßt sie**) Leb' wohl (**wehmüthig**) Lebe wohl! dort sehen wir uns!

Baldo (**reißt ihn weg**) Auf, Bruder! Rache harret uns!

Ryno. Ha! schwere, blutige Rache! (**reißt seine Feldbinde herab und bedeckt sie damit. Beyde ab.**)

Zweyter Auftritt.

Burg Augenhorst. Wolfs Gemach.

Wolf. Marie.

Marie. Und deine Liebe —

Wolf. (stößt sie von sich.) Hinweg von mir) ich hasse dich!

Marie. Guter Gott! zu solchen Leiden glaubt' ich mich nicht gebohren!

Wolf. Das ewige Gewinsel!

Marie. O zittre, daß ich nicht schweige! du kennst die Doldinger!

Wolf. Stille!

Marie. So rede du mit deinen Knechten, nicht mit mir!

Wolf (Mit dem Fuße auf die Erde stampfend) Starrsinn! — Alle sind sie so, aber ich will ihn beugen, will ihn beugen, und sollte Wolf darüber verbluten! (bey sich) Auch dich, Idda, will ich noch unter das Joch bringen.

Marie. Sag', was hat deine Marie verbrochen, daß du sie so grausam behandelst — deine Marie? — o Gott! es war wohl eine Zeit, da ich deine Marie hieß.

Wolf. Alle Teufel! willst du mich rasend machen? (bey sich) Harre nur Weibchen, sollst bald verstummen!

Marie Zu bitter! zu bitter! (will gehen)

Wolf. Bleib!

Marie. Was soll ich, da dein unbändiger Troz, dein liebloses Betragen Schmerz auf Schmerz häuft, und Gram mein Herz zerfleischt? — Hab' ja nichts verbrochen und soll immer zittern! Mein Gott! deine Hand hat mich berührt, ich bin schwach, bald werd' ich sinken —

(Josue tritt herein mit zween gefüllten Humpen.) Ein Gott gesegnet's, Herr! 's ist edler Traubensaft, am Reinstrom hat man ihn gekeltert!

Wolf. (heimlich zu Josue) Die Tropfen?

Josue. Hab' ich gut vermischt. Die linke Hand trägt Tod, die rechte Leben. (laut) Nun wieder einmal auf teutsche Treue und Tapferkeit!

Wolf. Auf, Josue! bring' mir meine Jagdhunde, daß sie mir vorheulen; ist meine liebste Weise! — Halt! hieß der nicht auch Josue — ein Mann hat mir's erzählt — der der Sonne still zu stehen geboth?

Josue. Ja, Herr, das war 'n Mann, der mähte euch das Lumpenpack zusammen, wie Stroh und Heu.

Wolf. Soll leben und alle Klingen und Lanzen, und alle Männer, die den Arm zu wenden wissen und brave Weiber haben. (leert den Humpen.)

Josue. Dann müßt ihr euch vor allen zutrinken.

Wolf.

Wolf. Schenk ein, Josue, und meß zu, wie es ein braver Rittersmann verdient! — Aber du, Weib, machst ja ein Gesicht, als hättest du grüne Eichel gefressen! Frisch! munter! freu dich einmal mit mir und sauf!

Marie. Gott! seine wilde Fröhlichkeit ist mir fürchterlicher als sein Zorn —

Wolf. Sauf! Sauf!

Marie. (trinkt)

Wolf Heißt das Bescheid thun? traun, da müßten sich alle Ritterweiber deiner schämen! — setz an nochmal — mehr — mehr — mehr — Ey daß dich die —

Marie. Laß mich! der Schmerz, der im Innern nagt, hat Wermuth darein gegossen! (ab.)

Wolf. Was meynst du, Josue! werden die Tropfen auch erwünschte Wirkung thun?

Josue. Und wenn sie tausend Leben hätte, so sollte ihr das nicht frommen! — aber, Herr! ich hab eine böse That gethan! die Schuld falle auf euer Haupt, ihr habt meine Armuth bestochen. Das Gold hat meine Augen, aber nicht mein Herz verblendet. Es ist zu spät; bittere Reue wird meinen Lebensfaden zernagen.

Wolf. Schweig, du winselndes Weib, mit deinem albernen Geplauder. Ich befahl, du gehorchtest, und also kein Wort mehr davon! — Was macht denn meine schöne Gefangene?

Josue.

Josue. Es ist geschehen, und selbst Gott könnte es nicht mehr ungeschehen machen. Ich bin ein Sklave meiner Dürftigkeit. Gott wird mirs verzeihen.

Wolf. Tod und Hölle! achtest du so meiner Worte? — Stille! oder mein Schwerdt soll dich zu ewigem Schweigen bringen! Was Idda macht, war meine Frage.

Josue. Das arme Ding dauert mich; Weinen und Schluchzen, Schluchzen und Weinen, das ist alles, womit sie sich die Zeit vertreibt.

Wolf. Soll bald lachen, will gehen und ihr Trost bringen.

Josue. Daß ihr Gott diesen Trost erspare! (beye ab.)

Dritter Auftritt.

Burg Kempingen.

(Gemach.)

Ryno. Burgpfaff.

Ryno. Da schreib, jedes Wort, wie ich dirs vorsage!

Arnold. Wohl! (sezt sich. Breitet Pergament aus und nimmt die Feder) Nun denn, so sag an!

Ryno. (setzt und besinnt sich) Aber halt! da fällts mir nicht bey. Sag du mir den Anfang zu einem Absagebrief!

Arnold. Das ist nicht meine Sache! Du bist Ritter. Mein Mund ist gewöhnt zu psalmiren und bethen, und versteht sich auf eure Sprache schlecht.

Ryno. So schreib dann — (steht auf) Aber nein! unritterliche That verdient keine ritterliche Behandlung! Weißt du was, ich will mich verkappen, und so in seine Burg stehlen. Dann laß meine Galle kochen; Bruder Arnold! laß dann das Bild meiner gemordeten Elsbeth mir vor Augen stellen, und ganz die Wonne der Rache fühlen! Aber so dir ein Wort von alle dem entfährt, so schlag ich mein Bruststück so lange gegen deinen Schedel, bis dein Gehirn daran klebt.

Arnold. Diese Mühe werd ich dir ersparen, Bruder! Itzt will ich gehen, und für einen guten Ausgang deines Unternehmens bethen. Gehab dich indeß wohl, wir sehen uns wieder! (küssen sich. Arnold ab.)

Ryno. Das steht so fest vor meiner Seele! wie sich all das drängt! es will mir den Busen zersprengen. — Luft! Luft! — bald, geklemmtes Herz, bald sollst du freyer athmen! Ha, Wintsberg, du hast mit einemmale mein ganzes Wesen wider dich empört; aber nur dein Blute ist das zu kühlen im Stande, was hier so heiß

heiß brennt! — Du hast mir eine brennende Fackel in den Busen gestossen! — Willst du meiner spotten, Bube! — Ha, spotte nicht! — Sieh das hämische Gesicht, wie es sich zu lächeln zwingt! Da! stirb, Ungeheuer! sieh! sieh! Nun blutets — gut; das wollt ich. Willst du dich noch aufraffen? Versuchs nicht, das Rachschwerdt blizt hoch über dir!

Vierter Auftritt.

Baldo. Ryno.

Baldo. Ryno! Ryno!

Ryno. Wer ruft?

Baldo. Dein Blutbruder.

Ryno. Gut, daß du kömmst; meine kranke Phantasie hätte mich in Untiefen fortgewirbelt. Wisse, ich habe mich eines andern besonnen. Ich will die Wonne, die mir die Rache tausendfach gewähren soll, ganz allein geniessen; will mit Niemanden den Ruhm theilen, einen Schurken von der Erde weggetilgt zu haben. — Ich entbinde dich nun deines Eides; die arme schmachtende Idda bedarf auch eines unternehmenden Mannes, dem das Herz nicht am unrechten Orte schlägt, geh, Bruder! ärnde den Lohn dieser biedern That, ich will nur auf Rache denken, und Gott geleite dich!

Baldo. Eben deswegen kam ich zu dir. Gehab dich also wohl, Bruder! jeder von uns

trit

tritt nun seine Laufbahn an; mich tragen die Fittige der Liebe meinem Ziele entgegen, der Himmel wache über uns, und laß uns beyde unser Vorhaben glücklich ausführen! — Gehab dich wohl! (küssen sich, Beyde ab.)

Fünfter Auftritt.

Burg Wintsberg.

(Gemach. Die Wände mit Ahnenbildern behangen.)

Wint und Anne. (spielen.)

Anne. Das Spiel wendet sich, ihr steht schlecht.

Wint. Wer könnte auch gegen eine solche Gegnerinn bestehen?

Anne. Besonders, da das Glück wankelmüthiger ist, als ihr Mannspersonen.

Wint. Euch stehts wohl an, zu spotten und über Wankelmüthigkeit zu klagen. Sagt mir doch, wie lange seyd ihr schon meine Buhlschaft. und mir treu, daß ihr euch der Beständigkeit zu rühm:n habt? — Aber das Spiel will mir nicht behagen.

Anne. Wärs auch zu verwundern, wenn ihr bey dieser Art von Sklavenleben, auf diesem Rittergefängnisse, wo man nicht einmal freye Luft athmen kann, an keiner Ergözung Behagen

fändet; oder eine Ratte ist euch durch den Kopf gelaufen —

Wint. O spart euren Spott! Dieser Anblick (auf die Bilder zeigend) hat mich zu sonderbar gestimmt, als daß ich euren Spott mit Lächeln erwiedern könnte. Seht dort (auf ein Bild zeigend) jenen Mann, Garibald, den Wintsberger, mit der männlich ernsten Stirne, ein Schlangenschwerdt blizt in seiner Rechten, der empfieng zum Lohne seiner Tapferkeit aus den Händen des Kaisers das goldne Kreuz an der goldnen Kette, das ich hier am Halse trage, und er erhielt es nur so lange für seine Enkel, bis ein Unwürdiger das Privilegium, dies Ehrenzeichen tragen zu dürfen, durch Niederträchtigkeiten verscherzen würde. Er war der Geschlechtsreihe der Wintsberger, so lange sie nemlich von Adel sind. Er war es, der den höchsten Glanz über den Stamm Wintsberg verbreitete. Aber laßt mich einen Blick auf seinen Charakter werfen. Seine Seele war groß, edel, bieder, nur sich solcher Thaten bewußt, deren sie sich ihr ganzes Daseyn hindurch mit Freude erinnern konnte. Jeder Rechtschaffne war sein Freund, und jeder Ritter, der schon auf manchem Turniere den Dank gewonnen, schätzte sichs zur Ehre, gegen ihn rennen zu dürfen, und von ihm in den Sand gesetzt zu werden. In seinem Busen schlug ein Herz, nur edler Empfindungen fähig. Nie konnte sich ein

Gedanke

Gedanke brüsten, in diesem eine Wohnung gefunden zu haben, wenn er nicht das Kind einer rühmlichen Regung war. (im Tone des bittern Vorwurfs) Nie hat er in den Armen einer wollüstigen Dirne geschwelgt; ein treues, rechtschaffenes Weib ruhte in seinem Ehebette, und erfreute den Vater durch hoffnungsvolle Söhne. Nie hat er, durch Frechheit gereizt, um entehrenden Genuß seine Hände mit dem Blute irgend eines unschuldigen Geschöpfes besudelt. Nie durfte er vor dem Rachschwerdte eines braven Ritters zittern, und vor seinem Flammenblicke Schutz hinter den Mauern seiner Burg suchen.

Anne. (mit verbißnem Zorne) Ihr wißt eurer Feigherzigkeit eine trefliche Schminke zu geben, ihr hüllet sie in einen glänzenden Mantel.

Wint. (aufgebracht) Feigherzigkeit? — gut, daß ihr ein Weib seyd, sonst würd ich euch mit dem Schwerdte antworten!

Anne. Habt ihr es doch noch? ich glaubte wirklich, ihr hättet es auf eurer Flucht hieher verloren.

Wint. Anne! Anne! ich bitt euch, laßt das nicht nochmal über eure Lippen kommen. Bey Gott! Wint könnte vergessen, daß ihr ein Weib seyd!

Anne. (bitter) Gut denn. Ich will euch keine unangenehmen Dinge mehr sagen. Ihr

scheint Behagen zu finden an der Betrachtung der Sitten und Denkungsart eurer Väter. Ich will also, um eurer Lunge zu schonen, diesen lehrreichen Zeitvertreib fortsetzen: dieser hier, (auf das folgende Bild zeigend) Konrad, der Wintsberger, der Sohn des vorigen, der so stolz mit dem goldnen Kreuze, prangt, das er von seinem verdienstvollen Vater erbte, und nur ein Würdiger tragen darf, hatte eine so weiche Seele, ein so warm fühlendes Herz, daß, er, troz Schild und Panzer, jedem sanften Eindrucke, der seinem Herzen oder sonst irgend einer angenehmen Empfindung schmeichelte, wie Wachs nachgab. Ich sehe ihn mit der goldnen Kette um den Hals, dem Beweise seines untadelhaften Betragens, auf einem Kreuzzuge wider die Sarazenen in den Armen einer liebschmachtenden Heydin am Wollustbecher sich berauschen. Ich sehe ihn, wie er dem eifersüchtigen Nebenbuhler, einem krausköpfichten Araber, den Kopf vom Rumpfe trennt, und die betrogene Dirne, mit dem Säugling an der Brust, dem Spotte und der Verachtung Preis gegeben, welche Weh über den frommen, rechtschaffnen Kreuzritter und über ihr Daseyn ruft.

Wint. Verdammt! — Wer, Anne, hatte dir das entdeckt?

Anne. Ihr selbst, Wintsberg. Aber wartet zuvor das Ende ab. Wahrer Muth und wahre Größe läßt sich durch nichts beugen.

Ich

Ich sehe ihn dessen ohngeachtet muthig und des Sieges gewiß seine Reisigen auf das Schlachtfeld führen, und den Feindseligkeiten der Araber, die sich diese Schandthat zu rächen wider ihn verschworen haben, mit dem Schwerdte in der Faust entgegen eilen. Nicht zaghaft, denn das brandmarkt den Ritter, verschließt er sich vor dem Flammenblicke und dem Rachschwerdte seiner Feinde hinter Mauern; er zittert hinter keiner Verschanzung und schneidet sich nicht durch Verschliessung aller Oeffnungen den Athemzug freyer Luft ab; bricht muthig in den Schranken mit Teutschlands Rittern seine Lanze; er windet sich, überzeugt, zum Genusse der Lebensfreuden gebohren zu seyn, aus den Umarmungen der Heydinn und hängt minnetrunken an den weichen Korallenlippen einer Christendirne; sagt ihr keine Bitterkeiten, macht ihr keine schmerzlichen Vorwürfe, wenn die Klage über Getheiltheit seines Herzens ihrer Zunge entfährt; schwört ihr, alles auch mit Gewalt zu entfernen, was nur einigermassen ihn in seiner heissen Liebe erkalten könnte; (streichelt ihn) stößt nicht das zärtliche Mädchen mit rauhen Worten von sich, zerfleischt nicht ihr Herz, das nur allein ihm pocht, durch grausame Stachelreden; (küßt ihn) verschmäht nicht den warmen Kuß der Minne, und trinkt gierig mit vollen Zügen aus dem Freudenbecher, den das reizende Geschöpf liebeschmachtenden Blickes ihm reicht.

Wint. (schwebend zwischen streitenden Gefühlen) O Anne! Weib! In deinen Armen nähr ich mein Glück oder mein Unglück! (Beyde umarmend in eine Seitenthüre ab.)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter Aufzug.

Erster Auftritt.

Burg Angenhorst.

(Finsteres Gewölbe. An einer Seite ein kleines Gitterfenster.)

Wolf. Idda.

Wolf.

O es liegt Höllenquaal in fruchtlosen Hofnung auf mir, und du, Grausame, willst sie mir nicht lindern!

Idda. Erbarmen, Ritter! Erbarmen! was hat euch das arme unschuldige Geschöpf gethan, daß ihr es so langsam mordet?

Wolf.

Wolf. Nicht morden will ich dich, Geliebte, aufleben sollst du mit mir, und neue Wonne in meine Tage hauchen!

Idda. Bitterkeit quillt in meinem Herzen, und ich sollte Wonne dir geben?

Wolf. Ja, Wonne, Weib! himmlische, seelige Wonne! (will sie umarmen)

Idda. Zurück, Verwegener! entheilige mit deinen Räuberhänden die Unschuld nicht, die Gott im Schutze hält!

Wolf. Wohl hält er sie im Schuz, und ich will sein Schild seyn und sie schützen.

Idda. Ist dieß Kerkergeklüfte Schutz? —

Wolf. Wahrlich, das ists! nicht Kerker; Bewahrungsort vor jeder fremden Verwegenheit, Versicherungsort meiner Liebe —

Idda. Wolf! ihr häuft Frevel auf Frevel, ihr seyd beweibt.

Wolf. Ein schleichend Fieber frißt in dem Marke meines Weibs, bald bin ich frey, und dann Liebe —

Idda. Wie, ihr bebt nicht ob dem eigenen Geständniß eurer Schande? — Euer edles Weib, das wie die Rose unter den übrigen Blumen blühte, in Bälde dem Tode reif? Wer anders, als eure verruchten Hände, konnten den giftigen Saamen der Seuche in ihren Lebensbecher streuen — Ha, Wolf! das fehlte noch, um eurem schwarzen Charakter die letzte Farbe zu geben! — Ich schaudre vor euch, wie vor

einem giftgeifernden Ungeheuer! — und nun wagt es nicht mehr, mit euren schaamlosen Anträgen vor meine Augen zu treten, oder ich werde jenen allgerechten Richter zum Rächer auffodern! Ihr brandmarkt euer edles Geschlecht und die ganze Ritterschaft mit Schaude. Mißbraucht sie zur Hülle eurer Schandthaten, damit ihr desto ungehinderter eure niederträchtigen Anschläge ausführen könnt. Sie, die nur darum entstund, damit die leidende Tugend geschützt, die unterdrückte Unschuld gerochen werde, giebt euch nur die Gewalt, dem Waisen den Fuß vollends auf den Nacken zu setzen, die Unschuld den zügellosen Begierden lechzender Weichlinge auszuliefern, und die Tugend, die, niedergetreten von der Bosheit, schlaflos Nächte durchweint, dem Muthwillen niedriger Bösewichter Preis zu geben —

Wolf. (schäumend) Tod und Hölle! bitt euch, Weib! bitt euch! bey der Liebe zu eurem Leben beschwör ich euch, haltet ein; oder dieser verbrannte Schedel soll euch den Tod in tausend ausgesuchten Martern fürchterlich vormalen! Ihr sollet heulen, heulen, daß es am Ende der Erde erklingt, sollt ringen die wunden Hände, in endlosen Quaalen wimmern nach den Tod, und sterben und sterben, und nimmer ersterben! (schlägt sich mit der Faust auf die Brust) Ha! das kocht! das kocht! Wuth waffne mich! Mir das — Mir — ein unmündig Kind —

ein Weib! — Teufel! — Nimmermehr — ha, besinnt euch, Weib! — besinnt euch! — — (wankt ab.)

Idda. Heiliger Gott! erbarme dich und wache über mir armen Geschöpf!

Zweyter Auftritt.

(Gemach.)

Marie. Josue (führt sie herein.)

Marie. (matt, setzt sich) Ein verzehrendes Feuer durchglühet meine Adern, ich bin sehr krank. Meine Glieder sind gelähmt. Mein Gebein marklos; ein bösartig Fieber hat es ausgebrannt — matt — sehr matt — vermags nicht mehr aufzustehen —

Josue. O liebe, gnädige Frau! (weint) kann euch nicht ansehen.

Marie. Schreckt dich mein Anblick so?

Josue. Nicht das, nicht das, aber — laßt mich weinen.

Marie. Weint nicht, lieber Mann! es kann wieder gut werden —

Josue. Es wird nicht, es kann nicht! oh! —

Marie. Ich fühls. Der hinraffende Athem des Todes hat mich angehaucht, er schleicht verzehrend durch den Körper. Gott der Erbarmung! blick auf den Wurm, der, im Staube

sich windend, Gnade von dir erfleht! bald ruft der Engel des Todes meine Seele vor deinen Richterstuhl; strauchelte ich jemals aus Schwachheit, so verzeih mir, dein Sohn lehrte michs ja, um Vergebung zu bethen. Aus Bosheit, Herr! hatt ich nie gefehlt, Bosheit kennt mein Herz nicht —

Josue. O, haltet ein! das zerreisset vollends mein Herz! Könnten doch Thränen meine Schuld tilgen. — Ich schwarzes, niederträchtiges Geschöpf! — es liegt, wie Berge, lastend auf mir, das wird ewig auf meiner Seele brennen! — Marie! Marie! liebe Frau! meine zweyte Mutter! oh! — oh! Fluch dem Tage, an dem ich gebohren ward! Fluch dem Bösewicht, der mir zuerst diese Schandthat befahl! —

Marie. Josue! Josue! faßt euch! ihr erschreckt mich, daß ich an allen Gliedern zittre. ⸗ ⸗ ⸗

Josue. 's war deine Stimme, — Nein, mein Anblik voll Hölle soll dich nicht mehr erschrecken! Marie, verzeih'! Tod ist dein Loos — er hält dich in seinen Armen, ich schaudre! seht! seht! dort jene blasse Schattengestalt! schrecklich, wie es die Haare rauft, die Brust mit den Nägeln zerfleischt! — — Das ist mein Gespenst, es wird im Schweigen der Mitternacht hier in dieser Burg herumirren und mit Todesangst jedes lebende Wesen erfüllen. (wie aufwachend) Auch das vorüber — o laßt die Schreckenszenen

enden! — empfangt mich, ihr Teufel! — — Du fährst zurücke! — zage nicht, es giebt der Josue noch viele, noch bösere; ich mischte das Gift blos auf Wolfens, auf meines Herrn, Geheiß — —

Marie. Weh! weh! Gift von meinem Manne! — ich vergehe — — Josue, ich verzeihe euch — — (fällt in eine Schwäche)

Josue. Ah! das schlägt mich mit einemmale danieder — ihr verzeiht mir! (bitterlich weinend, ihre Füße umklammernd) Hättet ihr mich den ärgsten Bösewicht gescholten und mit Füßen von euch gestoßen, ich hätte gesagt: ich verdiens's — — aber so — so — Gott, das bricht vollends mein Herz!

Wolf (stürmt herein) Komm' ich in eine Kindesstube, wo das Gewimmer der Säuglinge von den Wänden wiedertönt? — Sieh' da! was das für Auftritte giebt! Josue, im Staube sich wälzend, vor den Füßen eines sichen Weibes, ha, ha, ha!!!

Josue (rafft sich wüthend auf, faßt Wolfen bey der Kehle und wirft ihn zu Boden) Ha, Ungeheuer! vor dem die Teufel zurückschaudern! sieh' hier (auf Marie deutend) dein Werk, und hier (auf sich deutend) seine Frucht! stürzt zur Thüre hinaus)

Wolf. (wüthend ihm nach und stürzt wieder zurück herein) Hast dich zum Fenster hinuntergestürzt, bist mir zuvorgekommen. Und ! (faßt Marien und rüttelt sie mit Unge-

stümm)

stümm) verbuhlte Dirne! Schlange, die gifti-
gen Geifer spuckte und mit Honig übertünchte!
Bestienzunge! bist du verstummt? — (rüttelt
sie) Vermaledeyt! Hat sich denn alles, sogar
der Tod, wider mich verschworen! wie wollt' ich
mich lezen an deinem Gestöhne; und da kömmt
der verfluchte Knöchler, und macht mir die Freude
zu nichts — verdammt! (rüttelt sie nochmal)
— wirklich, sie ist todt, zwar etwas zu früh, aber
doch zu spät, um das wieder zu ersetzen zu kön-
nen, woran sie mich durch ihr lästiges Leben so
lange hinderte. (zieht die Schelle — nochmal.
Einige Knechte kommen hereingepurzelt)
Verdammtes Lumpenpack! wo hat euch alle der
Teufel? da greift an und schaft mir das todte
Fleisch aus dem Zimmer! (sie erschrecken und
wischen sich die Augen) Hurtig, hurtig! (faßt
sie beym Arm oder Kehle und schleudert
sie zur Leiche hin) Hier giebts nichts zu gaf-
fen, habt ihr nie eine todte Dirne gesehen? —
(sie tragen den Leichnam fort) verscharrt sie
in der Kapelle, oder wo ihr wollt!

Dritter Auftritt.

Burg Wintsberg.

Anne.

(Ein Knecht bringt ein Tischchen mit
Näharbeit herein) Hieher! (Knecht stellt

da

das Tischchen nieder) Er soll sogleich kommen. (Knecht ab. Anne sezt sich.) Noch schwebt mir sein Bild so lebhaft vor den Augen, daß ich es hier einnähen wollte. Aber bin ich nicht ein Kind! immerhin, freuen sich doch die Kleinen auch, die den Werth des Gegenstandes ihres Vergnügens nicht einmal kennen, und warum soll ich mich nicht freuen? Ich besitze doch genauere Kenntniß. Wüßtest du, geliebter Ryno, wer die Larve war, die dich zur Leiche deiner Elsbeth führte: ach! du schienst im traurigen Ahndungsgefühle nicht bemerkt zu haben, daß ich öfters deine Hand sanft drückte — und wenn er's etwa gemerkt, und ein mir ähnliches Geschöpf unter dieser Vermummung vermuthet hätte — o wie weh' ist mir's, in diesem Zweifel zu schweben! Und seine Hand, o eine Hand, so, und nicht anders, hatte sie gewis die Natur bey ihrem frohen Entstehen den ersten Menschen gebildet! einige Schwielen zwar von der Führung des Schwertes; aber ich mußte ihn nur desto mehr lieb gewinnen. — Sein Antliz, das, geschmückt von einem Augenpaar, wie Sterne, schrecklich dem Feinde und lieblich dem Mädchen glänzt, sein Mund, der sich nur für Liebe öffnet, sein Wuchs schlank, wie die Fichte, sein Gang voll Majestät und Anstand — — o der Liebenswürdige! das gibt ihm auch den Vorzug von deiner störischen, argwöhnischen Miene, ja, Wintsberg! besäßest du nur den zehnten Theil von dem, was Ryno so im

Ueber=

Ueberflusse ziert, ich könnte dich doch wenigstens leiden; und dein unausstehliches Betragen vollends dazu. Wintsberg! den Schimpf der wollüstigen Dirne sollst du mir theuer bezahlen! Wie fein es deinem dummen, seelenlosen Gesichte anstund, über die unbescholt'nen Sitten deiner Ahnen zu wizeln! Du Thor, der du nicht einsah'st, daß der Dolch, der Elsbethen niederbohrte, mir ihren Plaz in seinem Herzen räumen sollte! — o Ryno, wär'st du doch da, könnt' ich dir doch gestehen, daß ich dich liebe, deine Hand in die meinige legen, und mich an deiner warmen Wange satt küssen! — Aber sieh' einmal die Närrinn, warum kränkst du dich selbst, gemartertes Herz, warum schmeichelst du dir mit Bildern, die immer nur leeres Spiel einer erhitzten Phantasie bleiben werden? — — Und nimmer Wirklichkeit nimmer? — wie wäre wohl die möglich auf diesem ritterlichen Kerker, bei verschloßenen, bewachten Thoren! aber ich will alle die Fessel mit einemmal zerschlagen, und nur die Fessel der Liebe sollen mich an dich halten, stattlicher Ryno! — o Wintsberg, vielleicht redetest du wahr, da du sagtest: In deinen Armen nähr' ich mein Glück oder mein Unglück; eine Mittelstraße ist hier eine Unmöglichkeit. — Aber ich seh' schon, auf diese Art wird meine Arbeit einen schlechten Fortgang nehmen. (ruft) He! (ein Knecht tritt herein) raum' weg! (Knecht mit dem Tischchen ab) bin zu verwirrt, um etwas zu Stande bringen

zu

zu können. O Ryno! Ryno! ein einz'ger Gedanke an dich macht mich alles um mich her vergessen.

Vierter Auftritt.

Anne. Steffen.

Steffen (tritt während dieser lezten Worte herein) Ihr habt mich rufen lassen, Anne.

Anne. Ja, und der schönste Lohn, den du dir in den Armen einer jugendlichen Dirne versprechen kannst, harret dein, so du das in Erfüllung bringen willst, weswegen ich dich hieherkommen ließ.

Steffen. Bin eben kein Weiberfeind, aber auch kein Wollüstling, und da mögt ihr mich immer getrost hören lassen, wenn's nur einem ehrlichen Kerl keine Schande bringt.

Anne. O, Schande, wer wird hier an Schande denken? laß uns von Liebe, von Küssen, von Minnesold reden; glaubst du denn, Anne könne dir nicht Süssigkeit in ihren zärtlichen Umarmungen versprechen und Wort halten, wenn du mir ebenfalls dein Wort giebst und es zu halten versprichst?

Steffen. Wozu all die Weitläufigkeiten, sagt gerade zu!

Anne. (drückt ihn an sich) Hast du jemals die Lust gefühlt, an dem Busen einer Edeldirne

dirne zu ruhen, den jeder Athemzug wie der laue Westwind die Wellchen des Baches leise wiegt? und dann, guter Krausbart, wenn vollends ein lauschender Liebesgott mit seinem Flügelschlag den verrätherisch dekenden Schleier verweht.

Steffen. Bald, Anne, werdet ihr mich mit eurem süssen Geschwäz betäuben, und mir die Gelobung abloken, alles zu thun, was ihr mir befehlt.

Anne. Sieh, Steffen! (küßt ihn) Hier diesen feurigen Kuß zum Pfand, daß ich dir nicht verspreche, was mir dir zu gewähren nicht Ernst wäre.

Steffen. Der Kuß ist mir — ich weis nur nicht geschwinde wie — durch alle meine Glieder gelaufen. Hat mich noch in meinem Leben keine Edeldirne geküßt. Küßt mich doch noch einmal!

(Anne giebt ihm einen Kuß, den er ebenfalls mit verstellter Zärtlichkeit erwiedert)

Ah! das hat geschmeckt wie Honig und Butter! und nun laßt mich wissen, was ihr von mir wollt.

Anne (zieht ein Gläschen mit Gift hervor) Sieh! diese Tropfen hier mischest du unter Wintsbergs Trank, und dann sollen dir zum Lohne die Nächte im reizendsten Liebesspiele wie angenehme Träume verfliegen.

Steffen. So! also meinen Herrn vergiften?

Anne.

Anne. Bst! die Wände haben auch Ohren. Aber ich habe izt einige Geschäfte abzuthun. Leb' wohl! (küßt ihn)

Steffen. Geht nur! geht unbesorgt, wohin euch eure Geschäfte rufen. Niemand soll über Steffen zu klagen haben.

Anne. Ich habe mich also zu verlassen?

Steffen. Ja, ja! verlaßt euch nur, verlaßt euch nur! (Anne hüpft ab)

Steffen. (ihr nachsehend) Ha ha ha ha! Du *mit* deinem schlauen Spiznäschen und ich mit *meiner* dummen Miene, du wolltest mich bethöken, und die Reihe hat dich getroffen. Weit geirrt! daß sich Steffen, der den einzigen Reichthum besizt, auf seinen ehrlichen Namen pochen zu können, weit geirrt, daß sich der um ein paar entnervende Liebeleien zu einer Büberei sollte mißbrauchen lassen! Wolltest mich um so schändlichen Lohn zum Meuchelmörder meines Herrn dingen; welcher Teufel mußte dir das zugeflüstert haben: oder meine verdammte Larve ist Schuld daran, daß du in meinen Zügen vielleicht den weibischen Schurken lasest, der schwach genug wäre, um so schnöden Genuß ewige Gewissensbisse und Herzensfolter zu erkaufen. Also um auch Ryno durch deine satanische Liebe hinter das Licht zu führen, wolltest du Wintsberg den Tod in dem Becher bereiten. Ha, Schlange! freut mich nur, daß mir meine Vorstellung so gelang, und ich ihr auf die beste Art von der Welt das

Mordwerkzeug aus den Händen wand, denn daß ihr Anschlag auf eine Niederträchtigkeit zielte, nahm ich gleich aus ihren lokenden Schmeicheleyen ab. Das muß ich meinem Herrn entdecken; — aber wird er nicht aufbrausen und schäumen vor Zorn, und dich, Anne, in ein ewiges Unglück stürzen? zwar du verdienst's, aber bist du nicht eben darum desto unglücklicher? und bey alle dem möcht' ich doch nicht Ursache ihres Unglücks seyn. (sich besinnend) Gäbe es denn kein anders Mittel, meinen Herrn vor ihren Fallstricken sicher zu stellen? — will mich darüber besinnen. — (ab)

Fünfter Auftritt.

Ein Theil der Burg Wintsberg mit dem Thore.

Thurmwache. Ryno mit einem langen Barte, Pilgrimmskleidern und Zither.

Wache (vom Thurme.) Wer bist du?

Ryno. Ein Pilger, der zur Lösung seiner Sünden zum heiligen Grabe im Bußkittel wallt.

Wache. Der Weg zur heiligen Stätte führt nicht über Wintsberg.

Ryno. Ich reise weit vom Frankenlande, meine Füße versagen mir vor Mattigkeit weiter zu gehen, ich bitte um Nachtherberge.

Wache. Hier ist keine Schenke oder Spital.

Ryno. Und doch zierte einst die Gastfreyheit den Ritter in seinem Burgsitze. Noch weint der hungrige und müde Wanderer beym Anblike der Ruinen Wittelsbach, die jedem schmachtenden Pilgrimm offen stund, und ihm Labsal reichlich spendete, und noch wird mit innigem Dankgefühle und Mitleidsthränen der Name des edlen Otto genannt.

Wache. Du bist viel in der Geschichte bewandert.

Ryno. Das bringt meine Kunst mit sich, weis auch eine schöne Weise darauf zu singen.

Wache. Nun, da kannst du dir wohl was verdienen. Wills meinem Herrn sagen.

Ryno. Thue das, lieber Mann! Gott wird dirs lohnen. (Wache ab.)

Ryno. Habt Dank, ihr himmlischen Mächte, die ihr über mich wacht, und mich an mein Ziel führt! Und du, Verklärte da oben, die du bald das Opfer von diesen Händen empfangen sollst, blicke herab auf deinen Geliebten, hauch' Muth über ihn an der Schwelle der auszuführenden That! Ich sehe dich dort, ein Engel führt dich an der Hand, lustwandeln in Edens Gefilden, dein Haupt strahlt wie der glänzende Sonnenball, der unter deinen Füßen sich wegrollt, dein Gewandt ist ein himmlisches Licht, das, flimmernder, als der Abendstern, bis zur Ferse herabfließt — du stehest still — du lächelst mir — breitest deine Arme gegen mich aus — o Elsbeth,

Elsbeth! ich komme — nur erst deine bübische Ermordung gerächt, dann sollen wir, durch ewige Bande himmlischer Liebe vereinigt, Seligkeiten schmecken, die keines Sterblichen Herz zu fassen vermag.

Wache (kömmt) Komm herein, Fiedler, da solls gelten! du sollst meinem Herrn die langweiligen Stunden weggaukeln. (öfnet ihm das Thor)

Ryno. Dank dir, Mann, und deinem edlen Herrn, dem ich auf meiner Zither fröhliche Danklieder anstimmen will.

Wache. Wirst wohl mir auch eine Mähr' leiern?

Ryno. O zehne für eine, sollst Maul und Ohr aufsperren!

Wache. Freue mich schon. (Ryno geht in die Burg, die Wache schließt hinter ihm.)

Sechster Auftritt.

Burg Angenhorst. Finsteres Gewölbe. An einer Seite ein kleines Gitterfenster.

Idda. Wann wirst du einmal Linderung finden in deinen endlosen Quaalen? — bin ja unschuldig — ja das giebt mir auch Muth; ich fühle eine Stärke, die mich selbst über mich wundern macht. — Edler, der du mir Rettung versprachst, wo irrt dein Fuß? hat die Bosheit etwa dich ausgespäht, dich etwa gar — o Baldo!

ich

ich bange für dich. Baldo — wie sein Name mir so angenehm schallt! gestehe dirs nur, Idda, du liebst ihn; kann ichs doch kaum über mich gewinnen, dieß Geständniß. — Wenn manchmal im Kreise traulicher Freundschaft unsere Augen sprechende Blicke wechselten, da regte sich ein leises Gefühl in mir, für das ich keine Worte hatte; auch in dir, o ich täusche mich nicht, erwachte diese Regung, dein Auge verrieth mirs, das immer gierig mich suchte, und schüchtern sich niederschlug, so bald mein Blick dich traf. Aber wie soll ich das nennen, was mich heute so mächtig dahinriß, als er mir nur allzu deutlich sagte, er liebe mich? und nur Freundschaft, nur Freundschaft bot ich ihm dafür? — Erkläre dirs selbst, geliebter Baldo! dies Wort, du wirst in dem Tone, der es begleitete, und nicht in den todten Buchstaben, seine Bedeutung finden! — Armes Herz, warst die ganze Gefangenschaft hindurch ruhiger, und izt, da ich der Rettung so nahe bin, izt fängst du erst an, so gewaltig zu stürmen?! — Rettung? — ja, die muß von oben kommen, Menschenkräfte reichen nicht zu! — arg! arg! — o Gott, gieb dem schwachen Geschöpfe Stärke, und greif ihm unter die Arme, so es sinken will! — Tugend! deine Prüfungstage sind hart — vier Monden schon, daß ich die allebende Sonne nicht sah; Thränen meine Tränke, und Schmerz meine Speise, und dies mit jedem Tag, der neuquälend mir anbricht. Und noch seh' ich nicht, wo

das enden soll. O Gott, stärke mich, meine Schritte wanken, ich strauchle! — — pfui! das ziemt sich nicht; wacht nicht die Vorsicht, und windet mir nicht die Tugend die Krone der Belohnung? — Heilige Religion! du bists, die den Niedergedrückten noch aufrecht erhält und Heilungsbalsam in die Wunden träufelt; laß ringsum geifernde Nattern zischen, und Wolken fürchterlich über dein Haupt rollen, sie wird deine Stirne mit Fröhlichkeit erheitern; laß Meere in schrecklichen Wogen sich thürmen, und hoch empört wider dich wüthen, sie werden ohnmächtig an diesem Fels in Schaum zerstieben! — Himmelstochter! was wäre der Unglückliche ohne dich?! —

Baldo (am Gütter; ruft) Idda! Idda!

Idda (wie aufwachend) War das gerufen? oder hat mich meine erhizte Phantasie getäuscht? —

Baldo. Idda! hörst du — —

Idda. Wirklich eine Stimme! (kleine Pause) ach nein, 's war Betrug meiner kranken Sinne.

Baldo. Schöne Leidende! 's ist kein Betrug, 's ist Wirklichkeit, Baldo von Wildanger, dein Retter.

Idda. Baldo! ihr seyd es, ist es auch wahr? — Baldo! Baldo! o Gott, Dank dir, der du die Unschuld nicht zu Grunde gehen, und

ihre Stimme durch Felsenwände zum Ohre der Edlen tönen lässest!

Baldo. O Idda! wie wohl ist mir, euch wieder zu sehen.

Idda. Baldo! der Himmel hat mir in den Tagen meiner Trübsal die seligste Wonne bereitet!

Baldo. Die Stunde eurer Befreyung ist nahe.

Idda. Der Ausdruck für diese Freude steht in meinem Herzen.

Baldo. Wolf hat sein Weib vergiftet durch seinen Knecht, der sich aus Reue zum Fenster hinunterstürzte.

Idda. Schrecklich! Schrecklich!

Baldo. Die heilige Vehme hat Gericht über den Bösewicht beschlossen, ihre allerstreckende Wachsamkeit hält ihn scharf im Auge —

Idda. Wehe dir, Wolf — aber er empfängt den Lohn seiner Thaten.

Baldo. Bald tönt die Todesglocke.

Idda. O wie ihr schrecklich dröhnender Klang mein Inneres empört!

Baldo. Die sanfte Stimme der Liebe wird ihn in die bezauberndste Harmonie umstimmen. Wer aber dieser beneidenswerthe Saitenspieler wäre?

Idda. Baldo! Ihr reißt mich in eine Verlegenheit —

Baldo. Und gebt mich auf schwachem Brette dem stürmenden Meere Preis —

Idda. O ich schaudre! Nein, Baldo! ein sanft wogender Fluß wiegt euch auf einem Nachen, den die schönsten Frühlingsblüthen zur lachenden Gartenlaube umschaffen.

Baldo. Idda! diese Worte! o reißt mich aus dieser marternden Ungewißheit! — Näher, Idda! näher erklärt euch! wie soll' ich mir diese Worte deuten = = der Nachen?

Idda. Verwegner Ungestimm!

Baldo. Und nicht eines kahlen Wörtchens schätzt ihr den Baldo würdig, der alles für euch wagt?

Idda. Diesen Vorwurf verdien ich nicht, Baldo!

Baldo. Doch, doch, Idda! = = o ihr seyd zur grausamen Möderinn geworden. Ihr habt mein Herz für jede Freude gemordet!

Idda. Mein Gott! ihr dringt ja auf mich ein, als ständet ihr gegen den Feind! = = nun, will euchs sagen, damit ihr mich nicht wieder grausam nennt = = der Nachen = = ist = = (mit niederwärts gewandtem Blick, etwas stotternd) mein Herz.

Baldo. O ich lebe wieder auf! (hastig) und der sanft wogende Fluß?

Idda. Ihr geht zu weit, Baldo!

Baldo. Nur dies einzige noch, Idda! = = der Fluß?

Idda. Die Liebe = =

Baldo. Gott! dann bin ich der Seligste = =

Idda. Ja, selig, Baldo! selig; denn die Wonne, die in den Worten, dein zu seyn, liegen, vermögen nur Selige zu fassen.

Baldo. Deine Hand, Engel!

Idda. (reicht sie ihm zum Gitter hinaus.) Da, Lieber!

Baldo. (küßt sie mit Ungestümm) Diese Hand — so warm! — und ich fasse, fasse sie selbst — Gott! — mein Herz pocht empor — so weich — ganz geschaffen, den Mann über die Menschenklasse zum Engelgeschöpf empor zu schwingen!

Idda. Lieber Schwärmer!

Baldo. Leb wohl! muß gehen, das Herz will mir aus dem Leibe springen; muß diesen Schwall von Empfindungen lüften! — Leb wohl, Idda! leb wohl!

Idda. Leb wohl, feuriger Jüngling, mein einziger Gedanke sollst du seyn!

Ende des zweyten Aufzugs.

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

Burg Wintsberg.

(Gemach.)

Ryno. Wint.

Ryno.

Es soll euch nie reuen.

Wint. Wills glauben, aber laß doch einmal hören, was du weißt.

Ryno. O wenn ich euch alle die Mähren, die ich weiß, leyern sollte, so müßten wir Stunden in Tage, und Tage in Wochen verwandeln können. Da hab ich noch vor nicht langem ein Lied gelernt, das handelt von einem Rittersmanne, der in den Armen einer Buhlschwester aller Ritterstugenden vergaß, und ein unrühmliches Leben im wollüstigen Rausche dahinschwelgte. Er war ein schwaches Rohr, mit dem der Wind nach Gefallen spielte. Ein leichter Schaum, der auf dem reissenden Strome seiner Leidenschaften ohnmächtig fortschwamm. Ein

Zunder,

Zunder, der von jedem Funken unreiner Liebe zur Flamme entbrannte, die weder guter Name, noch Ehre, noch Tugend zu erstiken vermogten. Ein Spiegel, der gierig nach dem Bilde einer unverschämten Dirne hinschielte, lächelte wenn die lächelte, maulte wenn die maulte. Ein niederträchtiger Miethling, der um den entehrenden Lohn kriechender Umarmung den Dolch in den Busen der Unschuld vergrub. Eine Schlange, die im Bewußtseyn in ihrer Tüke und Treulosigkeit sich sogleich in ihre Höhle, den Wohnort aller bübischen Anschläge, flüchtet, so bald sie den Fußtritt des Rechtschaffnen vernimmt.

Wint. (bey Seite) Fiedler, deine Zunge hat mir schmerzliche Wunden geschlagen, als je das feindliche Schwerdt im Kampfgewühle!

Ryno. Seht, edler Ritter! all das läßt sich nicht in ein Lied von ein paar halben Stunden zusammendrängen; dafür weiß ich aber ein kürzeres und um soviel anmuthigeres.

Wint. Mach, hurtig!

Ryno. (fängt an seine Zither zu stimmen) Alles verstimmt! wärs auch zu verwundern, muß die lange Reise hindurch Kopfküssenstelle vertreten — doch immer gut genug, meine Stimme, die die Rauhe Luft heischer machte, zu unterstüzen. Nun denn, so horcht! (singt und rührt die Zither)

Es war einmal ein Rittersmann,
Hanns Rugo war sein Name,
Im Frankenlande wohl bekannt;
Es liebte ihn das ganze Land,
Nur die nicht, den'n er Gut's gethan;
Darob starb er aus Grame.

Er leerte euch, wie sich's gebührt,
Den Humpen eines Zuges,
Er schwang die Wehre, daß sie pfiff,
Zerknikte Stahl mit einem Griff;
Der Jagdspies seiner Hand entschwirrt,
Und tödtet schnellen Fluges —

Anne. (hüpft herein) Wohl kann euchs so behagen bey Sang und Zitherspiel, und mich laßt ihrs nicht einmal wissen; sollte ganz allein aus mir selbst den Faden des Vergnügens spinnen.

Ryno. (bey Annens Anblick entfällt ihm die Zither) Alle Mächte! Welch einen Engel schliessen Wintsberg Mauern ein!

Wint. Was soll das, Fiedler?

Ryno. Nichts, nichts! — hat mich nur so überrascht, bin ein alter, schwacher Greis. Ein gähes Geräusch, ein gäher Luftzug, all das kann so heftig auf mich wirken, daß ich auf einige Augenblicke ausser Fassung gerathe.

Anne. (auf ihn horchend. Bey sich) Seine ganze Stimme! Solltest du erfüllt werden, marternde Hoffnung? —

Wint. Möchte doch deine Mähr bis zu Ende hören.

Anne. Laßt itzt das Leyern; ihr seyd müd, armer Pilger, schnaubt zuvor ein wenig aus, und genießt einige Erfrischung. (faßt ihn bey der Hand) Was ist euch? Ihr seht ja so dunkel! —

Ryno. (sich wegwendend) Jede meiner Fibern ist aufs höchste gespannt — ich halts nicht aus.

Anne. Geht, geht! begebt euch auf ein Zimmer, ihr habt Ruhe nöthig —

Ryno. Habt Dank! — will euchs lohnen, werd euchs gewiß lohnen.

Anne. Thu es nicht des Lohnes wegen. (beyde ab.)

Wint. Dacht ichs doch, 's sey mit dem fahrenden Fiedlerpacke nichts anzufangen; sind alle, wie ihr Saitenspiel, ein zerbrechlich, wetterlaunisches Ding! — Aber Wint! du kannst doch mit all dem nicht die Stimme übertäuben, die hier so laut ruft — War doch schändlich, dieses nichts verschuldende Geschöpf meinem Eigensinne und Stolze zu opfern. Wenn es Ryno erführe; und wird er es nicht? Wird mirs frommen, daß ich ihre Leiche tief unter die Erde, wohin keines Menschen Fußtritt irrt, verberg? Wird er nicht, seine Geliebte zu finden, bis an die Höllenpforten vordringen? und wer kann seinem Zorne und seinem allerreichenden Schwerd-

te entgehen? — ich kenne sein aufbrausendes Wesen, Wuth. — Meichelmörder, Wohllüstling, diese Laster also hat die adeliche und ritterliche Erziehung mir ins Herz gepflanzt. O wär ich doch ein gemeiner Knecht, so würde mich meine Handarbeit ehrlich nähren; mein Ehrgeiz würde sich mit häuslichem Wohlstande, mit besserer Bestellung meines Eigenthums begnügen, und nicht das menschliche Gefühl in mir erstickt haben. Ich würde keine entbehrliche Bedürfnisse kennen. In den Armen eines Weibes, die mit Emsigkeit und Treue die häuslichen Beschäftigungen verrichtete, fände ich dann das volle Maaß meiner Glückseligkeit. Das Wälzen im adelichen Nichtsthun, und die gemächliche Lebensart würden nicht Begierden in mir aufgeregt haben, die immer nach abwechselndem Genuß und nie nach dem ruhigen Besitze einer treuen Gattin dürsten. O! und des elenden ritterlichen Ruhmes! Ihr Thoren, die ihr voll Ehrfurcht und Bewunderung euren Blick daran heftet; betrachtet es doch einmal mit dem Auge der Seele, denn der Schimmer der blanken Rüstung und der Ordensgehänge, das Blinken und Klirren der Waffen verblendet euer Auge und betäubt euer Ohr, hört ihr nicht den Menschen, von Menschen gewürgt, im Todeskampfe röcheln; seht ihr nicht die zertrettne Saat, die rauchende Hütte, woraus des rauhen Kriegers Hand stille Ruhe und Glückseligkeit verscheuchte; hört ihr nicht das Gewimmer

wimmer des vaterlosen Säuglings, das Jammern der Mutter, der in rühmlicher Fehde ein hochtrabender Ritter den Gatten hinwürgte; staunet an die Siegeszeichen, in unverschuldetes Menschenblut getaucht, staunet an die Denkmäler der verewigten Tapferkeit, auf Leichen errichtet! (auf die Bilder schauend) o blicket nicht mit so strafender Miene auf mich! auch euch treffen die Vorwürfe! Aber was vermag die Stimme der Menschlichkeit wider die Stimme des Vorurtheils? werden sie wohl meinem Beyspiele folgen, wenn ich mein Schwerdt in die Scheide zurückstosse, alle den Ehrenprunk von Ritter und Adel ablege und gegen den Küttel eines gemeinen nützlichen Mannes vertausche? — Sitten, ihr seyd Tyrannen, die despotisch Vernunft und Menschheit in Fessel schlagen! — Im Harnische und Waffen aufwachsen stählt nach und nach die Empfindung, und das Herz, das doch manchmal aufwacht, und sein Wesen fühlt, wie leicht wird das nicht durch das Geschrey von Ritterehre, Ritterpflicht, adelndem Muthe, rühmlicher Tapferkeit, vergötternder Unerschrockenheit und all dergleichen herrlichem Unsinne übertäubt? Und würde nicht selbst Ryno den Friedenskranz von meiner Stirne reissen, und mich mit Gewalt in die Waffen stürzen? Ha, Ryno! ich bebe selbst hinter den dichten Mauern dieser Burg vor dir! so sehr hat das Laster und das Bewußtseyn meiner Verbrechen mich zur feigen Memme herabge-

abgewürdiget. Nein, Anne, du sollst nicht mehr den geilen Buben in deine Arme schliessen, die Altarsstufen sollen mir den Weg zu deinem Schlafgemache bahnen. Ich will hineilen zu ihr, und es ihr entdecken, vielleicht vermag sie das zu fühlen, was hier so heiß sprudelt. (ab.)

Zweyter Auftritt.

Burg Angenhorst. Später Abend.

Wolf.

Glühendes Erz hat sich durch meine Adern ausgegossen, es wird mich verzehren. Weib! dein Starrsinn wird mich noch um den Rest meines Verstandes bringen. Wolf, schäme dich, der du winselst, da du gebiethen kannst! ist nicht die Dirne in deiner Gewalt? Was hindert dich? — (geht auf und ab) Ist mir doch leid, daß sich Josue schon so frühzeitig das Genicke brach, der Teufelskerl! wie er mich packte, und wie einen Bund Stroh zusammen warf, daß ich mich wider Willen mit dem Boden messen mußte, ein wakerer Junge! das alles deinetwegen, Halsstärrige! — Aber ermanne dich! will zeigen, daß ich wieder ganz Wolf bin, verspreche mir in deinen Armen eine freudetrunkene Nacht — Wunderlich! was ihr doch nicht alles vermögt, ihr Weiber, und seyd doch so wehrlose Geschöpfe!

(Es wird dumpfhallend an der Thüre gepocht)

Halt!

Halt! war das nicht gepocht? (Pause)
(zum zweytenmale)

Wer ist draussen? treiben die bösen Geister ihr Spiel, oder ists eine sterbliche Fraze?
(zum drittenmale)

Tod und Hölle! welcher Teufel will sein Gespötte mit mir treiben?

(Baldo, von der Scheitel bis an die Ferse in einen Mantel gehüllt, trit ein, wie er den Arm aufhebt, blickt unter dem Mantel ein blankes Schwerdt.)

Baldo. (reicht Wolfen die Hand; mit ernster Stimme) Zweymal erscholl das Hahnengekrähe, zwischen heute und morgen ist eine Nacht; es erschallt nicht mehr, es kömmt kein Morgen mehr. —

Wolf. (rollt düster das Auge. Dunkel und Entsetzen auf der Stirne. Knirscht mit den Zähnen und beißt die Lippen.)

Baldo. (nach einer Pause) Die Schöffen der heiligen Verbrüderung schreyen Weh über dich; der Kläger schwur im Angesichte des Ewigen, und seine Seele ist Bürge für seine Worte. —

Wolf. (brüllend) Wolf! — Wolf! — (fällt matt vor Wuth zu Boden, rafft sich halb auf, und stützt sich auf seine Hände.)

Baldo. Der Mond steht senkrecht ober der Scheitel, und wo kein Strahl hindringt, wird donnernd das Urtheil dich treffen. —

Wolf. (reißt sich wild auf — sinkt wieder.)

Baldo. Deine Burg wird brennen, dein Wappen an ihrem Ruin zerschmettern — Und Gott erbarme sich deiner armen Seele! — (ernst ab.)

Wolf. (tief aus der Brust keichend) Marter! — Hölle! — (Pause) Spuke alle deine Schrekenbilder wider mich! Teufel! Teufel! kommt, eilt! schleudert mich hinab mit euch, laßt mich im quaalenvollen Feuerpfuhle Flammen haschen, mein Blut darin kochen, daß ich zürnen kann! — Dir, Himmel, fluche ich, der du mich werden ließest, und dir, Mann, der du mich in üppiger Umarmung zeugtest, und dir, Weib, aus dessen Brust ich Gift sog! — (springt auf, reißt sein Schwerdt aus der Scheide) Wo ist dein Geifer, Furie! — gieß ihn in meine Adern! — Eine giftige Natter? — (blickt verwirrt) Will sich an meiner Ferse hängen? — (haut mit dem Schwerdte nach den Boden) Winde dich nicht so, 's war ja nur dein Leben, was ich dir nahm! (ausser sich) Was wollen die Schurken mit ihrem Gekreusch? — Bist du noch nicht fort, Schandbube? — wo ist mein Schwerdt? (schwingt taumelnd das Schwerdt) Halt, Böswicht! mein sprühender Zorn erreicht dich! (stürzt mit aufgehobenem Arme zur Thüre hinaus)

Dritter Auftritt.

Burg Wintsberg.

Ryno.

Du hast meinen Arm gelähmt, Anne! er versagt mir, ihn nach der Wehre auszustrecken. O, in deiner Gegenwart würde sich der Dolch in der Hand wenden und meine Brust durchstossen. Wo ich hinblicke, verfolgt mich dein Bild; steh ich vor Elsbeths Leiche, und schwör ich ewige, und unversöhnliche Rache in ihre Hand, so verwandelst du den Schwur in Seegenssprüche über dich; heb ich meinen Arm empor, und schwebt schon der Dolch an Wintsbergs Kehle, so windest du mir ihn aus der Hand, und ich sinke ohnmächtig an deinen Busen. O Anne, du hast mir Fesseln geschmiedet, ich vermag sie nicht abzustreifen! — Gott! was soll aus mir werden? — soll meine Rachstimme sich in sehnendes Gewinsel umstimmen? Ryno so bald die Treue seiner Elsbeth vergessen, und schmachtend vor die Füsse Annens sich werfen? — Laß ab, Strom von Empfindungen, mein Herz im Wirbel zu drehen! Eine Welt von Gefühlen drängt sich in meinem Busen, bald werd ich dem Drange unterliegen! — unterliegen? schäme dich, Ryno! das vor dir selbst gesagt zu haben! — Nein, Elsbeth, du sollst gerochen seyn,

 und

und sollten tausend solche Engel den Mörder umschweben! —

Anne. (kömmt. Leise auf ihn zu) Ihr seyd allein?

Ryno. Wie ihr seht, Anne!

Anne. Wie ist euch?

Ryno. Gut.

Anne. Nun, das richtet mich wieder auf — Aber — sagt mir doch, wie lange ist diese Zither schon eure Gefährtinn?

Ryno. Wunderliche Frage! sie war schon die Gefährtinn meiner Jugendjahre, die Erheiterung meines Mannesalters, und wird mir im Grabe ein Trauerlied klagen.

Anne. Ihr sprecht, wie sichs von euch erwarten läßt. (faßt ihn bey der Hand) Und doch, wann ich euren hohen Blick durchforsche, jeder eurer Mienen nachspähe, auf den Ton eurer Worte horche, und euer ganzes Betragen abwäge; so steigt die Vermuthung in meiner Seele immer stärker empor: Ihr seyd nicht immer das gewesen, was ihr itzt scheinen wollt; (zeigt ihm seine Hand) und die Schwülen, haben sie euch gewiß die Saiten verursacht?

Ryno. (verwirrt) Wirklich — Ich war — Anne! ich bin — o laßt ab!

Anne (bey Seite) Wirkts? — (zu ihm) Haltet ihr mich denn für ein gar so albernes, leichtgläubiges Geschöpf, daß ihr mir das glauben machen wollt? — (dringend) Sagt,

laßt

laßt michs wissen, wen ich vor mir habe! — verlangt ihr etwa, daß ich euch bitten soll, seht! seht! ich bitte euch. — Annchen, dächt ich, verdiente es doch, einer solchen Bitte gewährt zu seyn.

Ryno. Wirklich, Anne, ich betheure euch! — bey meinem Eide, ihr seyd die erste, die das, was ich bin, bezweifelt!

Anne. So hab ich euch nichts mehr zu sagen. (will gehen, kehrt aber wieder) Aber — (besinnt sich etwas) Es ist spät am Abend, ich habe herzlich Langeweile — will mir die Zeit etwas kürzen, und euch eine Mähr erzählen, wollt ihr?

Ryno. (sich vergessend, mit muntrer, rascher Stimme) Ob ich will? o, Anne! jedes Wort von euren Purpurlippen ist mir ein Strahl von Himmelsseligkeit in meiner Seele!

Anne. Nun denn, so horcht! aber so ihr ein Wörtchen von dem, was ich euch sage, überhört, so ist meine Erzählung zu Ende.

Ryno. Jeden Hauch will ich auffassen, und eher soll eure Geduld ermüden, als nicht alle eure Worte Buchstab vor Buchstab in meiner Seele haften.

Anne. Vor Tagen lebte ein Mädchen, schön, wie der lauathmende Frühlingsmorgen, ein Feuer, das den Glanz des Abendsternes übertraf, funkelte lebhaft aus ihren Augen; die Augbraunen, die, hoch gewölbt, Ehrfurcht ein-

flösten; der Mund, der schmachtend der Liebe sich öfnete, und vom heisen Herzensergusse oft überflos; die Lippen, die, weich, wie die Blüthenblätter, Küsse raubten und gaben; die Wange, die an Weisse dem Schnee im Märzen glich, und auf jeden leisen Eindruck runder sich wölbte, worauf die Tugend eine reizende Purpurschminke wetteifernd mit dem Morgenroth erhöhte. —

Ryno. Anne! ihr mahlt da euer eignes Bild. (küßt sie)

Anne. Schmeichler, und ihr vergeßt euch! — und sollt ich euch den schlanken Wuchs, die schöne gerundete Hand, die goldnen Ringelloken, den niedlichen Fus und den wallenden Busen so ganz mit lebhaften Farben schildern, ich müßte, erschöpft an Vergleichungen, ganz erstummen.

Ryno. Das verhüte der Himmel! — fahrt fort, es ist eine Wonne, euch reden zu hören.

Anne. Und bey all diesen Vortreflichkeiten, mit denen sie die Natur so reichlich ausgeschmükt hatte, war Körpersschönheit doch ihr geringstes Verdienst.

Ryno. Anne, ihr verdient, daß man euch einen Hymnus anstimme; denn was ich in eurer Nähe fühle, kann man nur in Annäherung eines überirdischen Wesens ahndungsvoll fühlen!

Anne. Ihr unterbrecht mich ja immer! — So hellschimmernd auch ihre äusern Vollkommenheiten glänzten, so raubten doch jene der

Seele

Seele gänzlich das Gesicht, dessen Blick bis dahin drang. — Ihre Seele ein Spiegel, worin sich alle Tugenden schwesterlich vertraut sichtlich zeigten; ihr Herz fühlbar, wie es noch kein Mädchenherz war, das, hoch pochend für reine Liebe, keinem auch dem leisesten Gedanken oder Wunsche Raum gab, ausser der ihm Ehre machte.

Ryno. Anne, du reissest mich dahin! (hält sie in seinen Armen, und Anne schmiegt sich an ihn)

Anne. Dies brachte sie der Gottheit so *nahe*, daß sie mit allmächtiger Zauberkraft al*les* umher unwiderstehlich an sich fesselte.

Ryno. (mit Ausdruck) Fühls! —

Anne. Aber ach! mit einemmale traf ein kalter Stahl, von der Hand eines Schurken gezückt, das himmlische Geschöpf, dem nichts als die Unsterblichkeit zur Gottheit fehlte, und sie verhauchte in ihrem rosenrothen Blute mit Schmerzen ihr Leben.

Ryno. (wie aus dem Traume) Elsbeth! —

Anne. Aber laßt mich diese Kreatur, die ganz nur ihren Leidenschaften lebt, und jeder Neigung ihres verdorbenen Herzens den Zügel schiessen läßt, mit dem Pinsel der Wahrheit kontrefeien! — Eine hohläugigte, hagere, lange Mannsgestalt, dessen breitschultriger Rumpf und rauhen Hände von den rohen Beschäftigungen seiner Jugendjahre zeigen. Ein immerwährend

 nagen=

nagender Groll gegen alles, was des Bewußtseyns seiner Rechtschaffenheit und inneren Werthes sich freut, hat das Roth seiner Wangen verwischt und ein trauriges Bleichgelb darüber gezogen; im beständigen Widerspruche mit sich selbst haßt er das Tageslicht, und sucht öde Dämmerung gierig, damit der Schleyer der Nacht seine Frevelthaten zudecke; aber das nimmer ruhende Gewissen fällt grimmig sein Herz an; er schwindelt von Schreckenbildern umflattert, und bebt vor dem Gesumse der Fliege, und zittert vor dem Staubwölkchen, das sein Fustritt erregt: in seiner Größe steht sein Verbrechen vor ihm, bis in den Mund erbleicht starret die Lippe, matten Auges, zitternden Kniees, sinkt er, und sein wilder Blick irrt gräßlich umher.

Ryno. Haltet ein! — schon seh ich dis scheußliche Höllengespenst leisen Trittes herannahen!

Anne. Und dieser Auswuchs, der sich Mensch nennt, will dem lieben, holden Geschöpfe seine hassenswerthe Liebe aufdringen, und würgt das unschuldige Kind, das sein Herz schon einem Edlen verschenkt hat, blutdürstend nieder, weil es seine Anträge verabscheute.

Ryno. (sich aufreissend vom Stuhle) Wuth! rüste mich mit all deinen vertilgenden Schrecknissen, und dem Hauche, der verheerend vor dir hinflieht! laß mich Rache schnauben, so

lange

lange ein Blutstropfen in mir rollt! — und du (zieht den Dolch hervor), theurer Freund in der bangen Stunde der Entscheidung, einziger Gefährte in der drohenden Gefahr! laß dich küssen, dich brünstig an mein Herz drücken, mir theurer an Königskronen!

Anne. Und der Edle, der das Herz jenes Engels, das köstlichste Kleinod, das je die Erde schmückte, besas, rief nun vergebens nach dem theuren Gegenstande seiner zärtlichen Liebe, streckte vergebens seine Hände darnach aus — sie war nicht mehr, ihre Seele hat sich der Hülle entwunden!

Ryno. Gott! Gott!

Anne. (drückt ihn an sich) Eine Dirne, die ein weiches, wohlwollendes Herz aus der Hand der Natur empfieng, die diesen Edlen an ihr Herz drückt, (Ryno blickt sie hier starr und finster an, wie einer, der am Rande eines Abgrunds steht, und plözlich ein Phantom erblickt, das ihn hinabzustürzen droht) konnte nun nicht mehr ohne innigem Mitleid seine Thränen fliessen sehen; sie nahte sich ihm vermummt, und führte ihn an der Hand zur blutenden Leiche, die jener schwarze Böſewicht in den Bauch der Erde verbarg!

Ryno. (reißt sich los) Ich bin verrathen!

Anne. Und nun denkt euch ganz den Frevel, so ihr ihn zu fassen vermögt; dieser bluttrauchende Unmensch wagt es, seine Hände nach

mir, diesem armen, verlaßnen Geschöpfe, auszustrecken, und mich wider Willen an den Traualtar zu schleppen. O, Ritter! rettet mich aus den Klauen des Ungeheuers?

Ryno. Ritter? Gott, ich schwindle! — eine schreckliche Geschichte — enträthselt sich mir!

Anne. O eilt an den Busen einer liebehauchenden Dirne, die euch an ihrer Seite reichlichen Ersatz für euren schmerzlichen Verlust verspricht. Schmeket in meinen Armen die Wonne der Liebe, lebt ganz mir, wie ich nur euch lebe; seht, wie feurig diese Wange glüht, wie von diesen Lippen der Balsam der Wohllust träufelt! —

Ryno. (entwindet sich ihren Armen; bey sich, mit halb gebrochner Stimme) Ha, Niederträchtige! dein ganzer schwarzer Plan liegt aufgedekt vor meinen Augen. Ich bin verrathen! Rache, stärke meinen Arm! erst diese Tochter der Verführung niedergestossen, dann dich, Mörder meiner Elsbeth. — Süsse Rache! nur Blut dürstet mein Gaumen — Blut! —

Anne. Ihr zörnt gerecht, Ryno!

Ryno. Wie war das? Ryno? — sagtest du nicht Ryno? wie klingt das? sag es nochmal, ich bitte dich! —

Anne. Ryno! (will seine Hand fassen)

Ryno. (stößt sie von sich) Das wollt ich — dies füllt das Maas! ja, Bübinn! ich durchschaue dich ganz; du bists, die mich in deinen

ver=

verführerischen Armen in einen tödtlichen Schlaf lullen wollte! Du bists, unverschämte Dirne! die durch verderbliche Aufbiethung ihrer Reize immer meiner Ausführung im Wege stand! Du bists, feile Hure! die den Pestsaamen unreiner Liebe in dies Herz pflanzen, und mich zum Treulosen, zum Niederträchtigen umschaffen wollte! — Du bist das Ziel meiner Rache! — (stoßt ihr den Dolch in den Busen) — Heiliger Gott! was that ich? — (wirft sich auf einen Stuhl)

Anne. (sinkt) Gott im Himmel! Hilfe! Hilfe! — —

(auf dies Geschrey stürzen Wint und einige Knechte von verschiedenen Seiten mit Lichtern herein)

Wint. Ihr ewigen Mächte, was muß ich sehen!

Anne. (schwach) Rächet mich — — Ryno — — (stirbt)

Wint. Ha! Ryno! Ryno! — (Ryno springt auf, rennt gegen Wint; Wint pakt ihn, dreht ihm den Dolch aus der Hand, und schleudert ihn auf seine Knechte, die ihn fest halten) — Werft den Hund ins Burgverließ, und laßt ihn Hungers krepiren! (die Knechte reissen ihn mit sich fort) Du hast mir da einen Streich versezet, Ryno! der mich tief erschüttert und im Innersten ewig bluten wird! — Könnte ich das ungerochen ertragen, Eis müßte in meinen

Adern

Adern starren! — aber du bist gerächt, liebendes Herz, er soll, er muß sterben, mit den langsamen Martern des Hungers ringend, soll er eines doppelt schrecklichen Todes sterben! — (ergreift Annens Hand) Hast mirs schwer vergolten — wie der Schmerz mich durchwüthet, und tausend glühende Dolche wechselweise auf mich zückt — (wehmüthig) o der Anblick schlägt mich danieder! nun fühl ichs, was für unnennbare Quaalen dich packen mußten, Ryno, da dein einzig geliebtes Geschöpf kalt und starr vor dir lag! O Gott! zum erstenmale seit dieser Trunkenheit wag ichs, meinen Blick zu dir zu wenden — strafe mich nicht ob dieser Verwegenheit. — Ja, Ewiger! du hasts über mich verhängt, ich verdiens — fast könnt ich dir verzeihen, Ryno! — Aber wird der Unerbittliche nicht ewige Feindschaft schnauben, allen seinen Mannen aufbiethen, und mich so lange befehden, bis ich mein Leben auf dem Schutte dieser Burg verblutet habe? — Nein! nein! Ryno, du mußt sterben, bald soll der Knöchler dich auf immer in seine Arme schliessen! —

(Eine Cordine fällt.)

Vierter Auftritt.

Burg Angenhorst.

(Dunkles, enges Gewölbe).

Wolf.

(Die Haare zerrauft, die Kleider halb vom Leibe gerissen, eine Fackel in der Linken, mit der Rechten Idda nach sich schleppend)

Idda. (wimmernd) Gott! — Wolf — Barmherzigkeit — Gnade! —

Wolf. (schnaubend) Barmherzigkeit da oben! — (schleudert Idda in ein unterirdisches Loch, und rollt einen grossen Stein vor) Hier verschmachte, giftiger Wurm, und kämpfe mit den Gräueln des Todes! — so bin ich an dir gerächt, Baldo, und wenn die prasselnde Flamme bis an die Wolke empor schlägt, sollst du bey dieser Leuchte vergebens die Verrätherinn suchen; stokender Rauch wird sie hinwürgen! — (ab)

Fünfter Auftritt.

(Wolfs Gemach.)

(von einer Lampe mager beleuchtet)

Wolf. (tritt finsteren Blikes herein)

Nöthige Erinnerung an den Schauspieler.

(Deklamation und Gebährden müssen diesen Monolog hindurch einen fieberhaften Anfall von Krankheit verrathen: eine Krankheit, die nothwendig auf die übermäßige Spannung der Nerven und die zu heftige Aufwallung des Blutes erfolgen muß. Wie nun die Fieberhize mit der Kälte wechselt, so wechselt auch die Empfindung und der innere Zustand; bald sind seine Sinne geschärft, daß der Beobachtungsgeist auf die Gegenstände um ihn her seine Seele einnimmt, bald spannen sich die Nerven auf einige Augenblicke, und seine Phantasie schweift aus; bald ist sein Gefühl stumpf, und empfindet nur die auffallendsten Veränderungen.)

Das hat dich abgekühlt, Wolf! — Ohnmächtige Thörinn, Wolfen zu drohen mit dem Freygerichte, mit Baldos Rachschwerte! — Aber laß das tausendäugigte Gericht zu deinem Schuze blitzen, in das Innere meiner Burg zu dringen wird es vergebens seinen Blick schärfen; laß Baldo eine halbe Welt zu deiner Rettung auf-

aufbieten, in deine verhungerte Leiche soll er doch nie den Lebensathem hauchen. (in sich gekehrt, nach einer Pause) Steh nun am Rande des Grabes, und bin ruhiger, als ich es in meinem Leben war — ruhig? — o diese anscheinende Ruhe faßt mich fürchterlicher, als sonst das hartnäkige Kämpfen brausender Leidenschaften! — 's ist nicht Ruhe, 's ist verwirrter Nachlaß überspannter Gefühle, die nur desto stürmender aufwachen! deine Burg ober deiner Scheitel in wirbelnden Flammen zusammengestürzt, dein Wappen, wie das des Bösewichts, an den ausgebrannten Trümmern zerschmettert, dein Kopf vom Schwerte des Freyschöffen vom Rumpfe getrennt: — o Hölle, gieb du mir deine Ruhe — diese Ruhe ist mir zu schrecklich! — Bange Erwartung! — (wirft das Fenster auf) alles ringsum still — dunkel — es ist Nacht — schwarze Nacht — kaum kann ich den himmelragenden Fels von der leise ziehenden Wolke unterscheiden. — Ein Wind erhebt sich und saust im Fichtenwalde — wie das Brausen des Giesbachs beym Wechsel des Windes bald stärker bald schwächer ertönt — nun verweht er es ganz — horch! ich hör ihn wieder rauschen — noch nie war meine Seele auf die Auftritte im großen Schauspiele der Natur so aufmerksam — alles ist mir neu, alles klingt mir neu, als wär ich erst heute gebohren — (Pause) Alles in tiefem Schlafe versunken, nur Wolf nicht,

(auf

(auf sein Herz deutend) dis nicht und das furchtbare Gericht nicht, das im Dunkeln und Verborgnen wacht — und für dich, Wolf — dir zum Untergange wacht! — fürchte den Tod nicht, will mit ofnen Armen in seinen Rachen mich werfen! — Seyn, Nichtseyn — beydes alltäglich, beydes unbegreiflich! — dein Loos ist gezogen, die schwarze Kugel verkündet dir den Tod! Also finstere Nacht! so wird mich dein dichtes Dunkel auf immer umhüllen — nur eine lange Nacht — werde den kommenden Morgen nicht mehr sehen — auch du, Lämpchen, drohst zu verlöschen, deine knakernde Flamme hüpft traurig auf und nieder! — zum leztenmale ihr stummen Wände also, zwischen denen ich heran wuchs, berührt euch meine Hand — und diese Hand, was wird sie seyn? — und dieser Kopf, was soll er werden? — ich denke ja, und soll aufhören — wie ist das? — fühlte immer, daß ich sey; war dieses Gefühles so gewohnt, und auf einmal ein allverschlingendes Nichts! — und dis Herz, das so beklemmt von unnennbaren Gefühlen ängstig pocht — verwest — Staub — ein leichtes Spiel schwebender Lüfte — das Auge geschlossen auf ewig — (ängstig) ewig? — das nennt sich nicht! — ewig? — (immer ängstiger) — Wolf, wie wird dir? — ewig? — — du zitterst! — — du sinkst! — — (sinkt zur Erde, tappt wie blind in der Luft umher) — düster! — (blickt wild gegen die Thüre)

Thüre) Ha! das fehlte noch! o ihr Mauern, Barmherzigkeit! deckt mich zu — schützt mich vor diesem zermalmenden Anblicke — Marie — im langen weissen Sterbegewande — — die Wange bleich — drohend das Auge — sie ruft Weh über mich — Weh! (erhol: sich) wie dumpf die Todtengrüfte hallen — (wischt sich das Auge) — eine Thräne! — Wolf! du hattest nie geweint! — Endlos! — und immer kein Aufhören! — du athmest schwach! — — (die Lampe verlöscht. Mitternacht. Es schlägt zwölf) = = Horch! = = (zählt den Schlägen nach) neun, zehn, eilf = = = horch! wie der Wind den traurigen Klang im Gebürge verweht! = = (windet sich auf dem Boden, richtet sich halb auf, befühlt sich selbst) = = bin ich noch? = = fühle mich kaum mehr = =

(Baldo, in einen langen schwarzen Mantel gehüllt, den Hut über die Augen gezogen, in der linken Hand eine Fackel, tritt herein)

Baldo. (langsam mit ernster Stimme) Der Wanderer steht am Ziele seiner Reise, plözlich spaltet sich vor ihm die Erde, sein Blick starrt in die gähnende Kluft = = er fällt = = sie verschlingt ihn!

Wolf. (erhebt sich langsam vom Boden, blickt Baldo starr an)

Baldo. Wolf! der Geist der Verwesung flattert um deine Stirne = = er ruft dir. (tritt

die Fackel aus und läßt sie liegen, reicht Wolfen die Hand, der sie mit Heftigkeit faßt)

Wolf. (wehmüthig) Gute Nacht! = = Leb wohl, Augenhorst! = = in deinen Mauern fand ich keine Ruhe.

Baldo. Im kühlen Grabe harrt sie dein. (führt ihn ab. Wolf folgt ihm stumm und wankend)

Sechster Auftritt.

(Finsteres, enges unterirdisches Gewölbe. Die Richter des Freygerichtes. Alle in schwarze Mäntel gehüllt. Die Hüte über die Augen gezogen. Man sieht im Hintergrunde eine matte Flamme)

Freigraf.

Ihr Brüder der geheimen Verbrüderung, die ihr richtet nach Gerechtigkeit im Verborgnen vor Gott über Leben und Tod, eröfnet das Gericht, hebt eure Hände empor, die rein seyen von unheiligem Frevel und Mord, und ruft, Weh!

Vertretter. Unsere Hände sind rein vom unheiligen Frevel und Mord = = wir richten nach Gerechtigkeit vor Gott über Leben und Tod = = eröfnen das Gericht und rufen Weh!

Freigraf. Weh über Wolf von Augenhorst!

Vertretter. Weh' über Wolf von Ungenhorst! (Baldo mit Wolfen an der Hand tritt auf.)

Freygraf. Wolf! ihr steht vor dem heiligen Freygerichte, und seyd angeklagt auf Leben und Tod wegen Vergiftung eures Weibes — könnt ihr euch entschuldigen, so redet —

Wolf (trozig) Habe hierauf nichts zu antworten.

Freigraf. Ihr gestehet also?

Wolf. Hört ihr nicht wohl — oder muß ich es nochmal sagen?

Freigraf. Ihr haltet Idda von Rosthal bereits vier Monden auf eurer Burg gefangen — das heilige Freigericht wird dieß schmachtende Opfer eurer geilen Lüste aus den Klauen des Elendes reissen.

Wolf. Das wird es nicht! Idda wimmert im scheußlichen Gewölbe nagenden Hungers und brennenden Dursts — pfeifende Kröten sind ihre Speise — fauler Viperngeifer ihr Trank — und verpesteter Hauch tausendfacher Verwesung ihre Luft — und nur Gott und Wolf weis ihren schrecklichen Aufenthalt.

Baldo. Ha, entsetzliches Ungeheuer! (will auf ihn los)

Freygraf (hält ihn zurück) Du vergißt dich! — (zu Wolf) so wird die allwaltende Vorsicht über sie wachen. — Noch seyd ihr auf Leben und Tod angeklagt des Ebebruchs!

Wolf. Hierauf antworte ich: Es ist boshafte Lüge! ich schwöre im Angesichte dessen, der sein Rachschwert bald über mich zücken wird. Es ist boshafte Lüge, nie hat meine Hand Idda berührt, nie hat Wolf Iddens Bett bestiegen! Ihre Tugend hat meinen Anfällen immer unübersteigbare Schranken gesezt! — und wer von euch war ohne bösen Willen gebohren? —

Freygraf. Eure Stimmen! (Jeder wirft eine Kugel in des Freygrafen Hut) alle Tod! (giebt die Kugeln dem Jüngsten der sie ins Feuer wirft)

Freygraf. Das Gericht ist geendet bis auf die Vollziehung der Strafe — Alle stimmten Tod, und meine Stimme ist: (wirft eine schwarze Kugel ins Feuer) Hinrichtung mit dem Schwerte, Einäscherung eurer Burg und Zertrümmerung eures Wappens! (nimmt ein weises Tuch und zieht es über Wolfen) — Gott erbarme sich eurer Seele!

Wolf (tief keuchend) die Hölle wird frohlocken!

(Zwey greifen ihm unter die Arme und führen ihn in den Hintergrund. Der Jüngste zieht bey Annäherung dessen das Schwert. Das Feuer lodert im Hintergrunde hell)

Freygraf. Ruft Weh!

Alle. Weh! Weh!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Iddens voriges Gefängniß.

Baldo in Ritterrüstung; einige Knechte mit brennenden Fakeln folgen ihm.

Idda! Idda! — auch hier nicht! — du hattest mehr verdient, Unmensch, der Tod war für dich Wohlthat. O Idda! Idda! — vergebens! — vielleicht hast du in dumpfer, gifthauchender Gruft schon ausgelitten? — nnd Baldo lebt noch? ja, lebt, aber ein Leben, das ihm ohne dich marternde Quaal ist! O Idda! ich sehe dich, die Blüthe der Wangen vom verzehrenden Grame verwischt, das Auge rothgeweint, die Hände wund gerungen, matt, ein Raub zischender Nattern, hingesunken im Kampfe mit den Anfällen eines bittern Todes — o Idda! das zerfleischt mit grausamen Klauen mein Herz — Idda! — Idda! —

Weibliche Stimme (sehr schwach) Bist du ein Engel, gekommen, mich zu retten, oder bist du ein sterbliches Wesen, von einem guten Geiste hieher geleitet, ein verlaßnes, verwundetes

 Geschöpf

Geschöpf dem Rachen des Todes zu entreissen? — wer du auch immer seyst, strecke deine Hand zur Hilfe für eine Unglückliche aus!

Baldo. Horcht! was war das? — Iddens Stimme ists nicht! vielleicht ein neues Schlachtopfer deiner Unmenschlichkeit — ha! ich schaudre vor dem Gedanken!

Stimme (mit äußerster Anstrengung) Helft! eilt! — mein entkräfteter Körper will mir die Stimme versagen — ach!

Baldo. Woher kömmt dies Gewimmer?

Ein Knecht. Mich däucht Ritter von dieser Luke.

Baldo (sieht zum Gitterfenster hinaus) Allmächtiger Himmel! zurück! auf! eilt! —

(Baldo eilig fort, die Knechte ihm nach.)

Zweyter Auftritt.

Düsterer Gang unter der Erde. Elsbeth sitzend, hält eine Hand vor die Wunde, auf die andere stüzt sie den Kopf.

(Mit schwacher Stimme.) danke dir, Ewiger! der du mir im Augenblicke meines Erwachens einen Rettungsengel schiktest! — Das kann nur der Finger deiner ewigen Vorsicht seyn — du lässest die Unschuld nie ganz sinken; selbst in diesem abgeschiednen Felsenklüfte ließest du

mich

mich Hülfe finden, sahst gnädig auf mich herab, da ich schon entkräftet in meinem Blute lag.

Baldo (stürzt mit einigen Knechten herein) Wie Elsbeth, ihr lebt wirklich? — hätte mir einer gesagt: sieh! jene zwo Fichten neigen ihre Wipfel gegen einander, ich hätte hurtig emporgeschaut. Oder: eure Burg sammt ihrer Grundfeste schwimmt auf dem Flusse, der sich in der schwindelnden Tiefe um Wildanger wegrollt, ich würde schnellen Laufes an das Ufer geei't seyn, um das Spektakel zu sehen; so mir aber jemand gesagt hätte: Elsbeth lebt! den hätte ich einen Lügner oder eine Kindsmagd gescholten, die den Kleinen zum Zeitvertreibe Gespenstermährchen erzählt!

Elsbeth. Ja, Baldo! ich lebe — lebe wirklich! mehr vom Schrecken, als von der Wunde, betäubt, sank ich athemlos, als Wintsberg, da sein Haß Ryno nicht erreichen konnte, mit dem Mordstahle mich traf; erst, da häufiges Blut meiner Wunde entströmte, fiel ich, meiner unbewußt, in einer Ohnmacht — Gottes allmächtige Hand erhielt mich, und zog mich zurück, da ich am Rande des Grabes zu sinken begann! aber sagt mir, Baldo ists Tag oder Nacht, und was sollen die feuchten Felsenwände?

Baldo. Füher Morgen ists, noch schlummern die Vögel des Waldes den Morgenschlummer, da mich die bange Besorglichkeit um Idda

 vom

vom Ruheschragen, auf den ich mich eben warf, wieder herabriß.

Elsbeth. Aber, Baldo! mein Auge wird dunkel — es wird mir so eng ums Herz — die Hand sinkt — mich befällt eine neue Schwäche — vielleicht — daß ich euch zum letztenmale sah' — o Ryno! könnt ich nur dich — zuvor noch einmal sehen — —

Baldo (zu den Knechten) Geschwinde bringt sie in freye Luft, und gerades Wegs auf Wildanger! (zween Knechte tragen sie sachte fort) — und du (zu einem andern) schwing dich sogleich auf dein Pferd, und nimm mein's auch mit, und sprenge, so weit sich die Senner streken können, nach Kempingen, hole dort den Burgpfaffen Arnold, der sich treflich auf die Heilungskunst versteht, nach Wildanger, hörst du! ohne Verzug! (Knecht eilig ab; schreit ihm nach) reit! reit! reit! was du kannst, und solltest du den Gaul zu todt reiten! — o Ryno! das wird dir Freude geben, für die du keine Worte hast! — gesättigt mit der Süßigkeit der Rache kehrst du, und der weiche Arm deiner schmachtenden Elsbeth streckt sich dir entgegen! — Gott! das ist unerwartete Wonne, Vorschmack der Himmelsseligkeit! — und dein armer Freund Baldo (wehmüthig) — o ich darfs nicht denken — verliert in dem Augenblicke alles, da du alles findest! (ab)

Dritter Auftritt.

(Burg Wintsberg.)

Burgverließ. Rundes, hohes Gefängniß. Todtengebeine und Schedel umher. Ohne Treppe und Thüre, außer nahe am Boden, wo man zwischen Steinen, Gerippen und Schedeln ein kleines eisernes Pförtchen entdeckt. Hoch oben ein schmales Gitterchen.

Ryno (auf einem Stein sitzend. Einen Todtenschedel in der Hand) Dachte schon öfters in meinem Leben über Menschenwesen und Menschenschicksal nach; aber nie regte sich dieser Gedanke lebhafter in mir als eben itzt, da ich mitten unter Menschen und doch in einer so öden Einsamkeit wohne. (betrachtet den Schedel) Was nützt dir nun all dein Emporstreben nach Gröse und Gewicht? nun was hat dich dein Kümmern und Sorgen, das dir manche schlaflose Nacht verursachte, gebessert? — ich bemerke an dir nichts von alle dem, bist ein Todtenschedel wie alle andern Millionen Todenschedel, worunter es doch so viele ehemalige Dumköpfe giebt, die gar nichts dachten und besorgten, und nicht ein nagelgroß zeichnet dir vor jenen aus — ein schnöder Raub hungriger Würmer! — (wirft ihn weg) klingt hohl wie eine gedörrte Kürbis-

 flasche!

flasche! (steht auf) warum willst du also dein Geschicke hart und unausstehlich finden? dich selbst martern und um jedes Geistesvergnügen in den wenigen Stunden, die dir noch gegönnt sind, bringen? Dein Schicksal bleibt doch immer das nemliche; ein hohl klingender Schedel und weiter nichts: ob du auf dem Paradebette vom Klaggestöhne traurender Freunde umseufzt, oder abgeschieden von aller Welt, von Niemanden beweintst, im Gefängnisse stirbst; immer ein hohl klingender Schedel und weiter nichts — — Hungers sterben, wie doch die Menschen darob wie vor einem scheußlichen Höllengespenst zittern, und stirbt man wohl an einer Krankheit, die alle Glieder lähmt, die uns den Angstschweis über die Stirne schüttet, und das Mark mit hundertfältigen Schmerzen durchwüthet, stirbt man wohl im Siechenbette leichter? — Menschen! Thoren seyd ihr alle, und ich wärs auch mit, gäbe mir nicht dieß enge Kerkergeklüfte Gelegenheit, anders zu denken! — Kauft da elendes Zeug, sobald man ihm nur ein anders Mäntelchen umhängt, für kostbare Waare, und thut euch wohl gar noch etwas darauf zu Gute, daß ihr euch selbst so angenehm täuschen könnt! — (wirft mit dem Fuße die Todtengebeine übereinander) traun! eine herrliche Musik von Knochengeklapper! — Da liegen sie nun, die Reste meiner Brüder, mit denen ich gleiches Schicksal theile, unempfindlich kalt — ein Jahr um, und ich bin das, was ihr

seyd

seyd — dann laßt einen Kenner auftretten und ihn sagen: der war ein Stiefsohn, der war ein Muttersöhnchen des Glückes; jener liebte die Dirnen, jener haßte sie; dieser wimmerte in seiner Todesstunde, dieser lächelte, da er starb; der dort war reich, der arm; dieser bekleidete Ehrenstellen, dieser pflügte das Feld; jener war von Adel, jener ein Knecht; nichts ändert das Wesen, Menschen sind wir alle, und einst unempfindliche kalte Knochen, weiter nichts! — Was habt ihr nun des Lohnes, daß ihr euch gewunden, die Hände gerungen, die Augen roth geweint, den Kopf gegen die Wand gestoßen, die Haare zerrauft, die Brust zerschlagen habt; hättet ihr gelacht und getanzt: ihr wäret izt doch eben das, nur unempfindliche kalte Knochen, und weiter nichts! — Ich sterbe gerne — für mich hat der Tod gar keinen Schrecken! — meine Elsbeth dahin, mit ihr verlor ich alles — habe also nichts mehr zu verlieren, im Gegentheile viel zu gewinnen! — verlasse eine Welt, ein großes Narrengebäude, wo die Tugend sich härmt, indeß die Bosheit in Gold sich kleidet. Bin weder dem Eigensinne irgend eines Tyrannen, noch den Nachstellungen des falschen Höflings mehr ausgesetzt, der mit einer Hand die Backen mir streichelt, und mit der andern den Dolch mir rüklings in den Leib stoßt. Darf nun nicht mehr den Dummen in seinem Ueberflusse prahlen sehen, indeß der Mann von Verdienst darbt; darf nun nicht mehr sehen, wie der

der speichelleckende Bückling, als ein kluger Mann geachtet wird, indeß der Weise unbemerkt nachgesetzt bleibt! Und ist dieß nicht unschätzbarer Gewinnst? und ich sollte winseln? — winseln? ha, des müßt ich mich in dieser dunkeln Kluft, wo keines Menschen Auge hindringt, vor mir selbst schämen! — und Ryno? Ryno — fühlst du das ganz? — wirst deine Elsbeth wieder sehen! heilige, unverbrüchliche Liebe wird ein diamantnes Band um uns schlingen! o Tod! Tod! eile, und laß mich nicht so lange nach all diesen Seeligkeiten vergebens schmachten! — — aber da schleicht es ängstig im Herzen herum — wie wenn Anne unschuldig wäre, um diese Hände, besudelt mit dem Blute eines tugendhaften Geschöpfes, immer die Größe deines Verbrechens dir vor Augen hielten — o ihr Felsenwände, deckt mich zu! begrabt mich in eurem Schutte! Erde, thue dich auf und verschlinge mich! in deinem Bauche will ich Ruhe finden und Schutz vor den Nachtgespenstern, die aus jedem Todtenschedel hervorblitzen! — Wenn sie redlich sich ganz an dein Wesen geschmiegt hätte, um vielleicht in deinen Armen eine Freystätte vor den Nachstellungen des Lasters zu finden — Gott — Gott! das beugt mich tief in den Staub nieder! — diese Flecken, wie schändlich sie an diesen Händen kleben, und wie die Herolden im Kampfgerichte mir meinen Meuchelmord mit erzener Stimme unaufhörlich in die Seele donnern! — will mich zwischen euch,

ihr Knochen, die ihr nun quaalenlos und Empfindung ruhig diesen Kerker bewohnt, im Staube wälzen, und Thränen der bittersten Reue weinen, bis sie die Makeln unschuldigen Mordes von diesen Händen waschen!

Georg (vom Gitterchen) Lieber, edler Ritter! euer Schicksal geht mir an's Herz; aber seid frohen Muths, sollt nicht lange mehr im abscheulichen Hungerthurme ächzen! — Nehmt das mittlerweile zum Labsal, werdets nöthig haben; 's ist zwar nur Brod und Wasser, hab aber selbst nichts bessers, gäbs euch gewiß! (*wirft ihm eine Blase, mit Wasser gefüllt, und Brod hinab.*)

Ryno. Dank dir's, guter Mensch! — Die Welt ist doch so böse nicht, als sie wohl scheint; giebt doch noch immer edle Herzen, die beym Anblick fremder Leiden eine Mitleidsthräne weinen, und dem Unglücklichen Hilfe bringen. — (*bindet die Blase auf, nimmt eine Hirnschale, spühlt sie rein, und füllt sie mit Wasser*) Hätte dir einer gesagt, deine Hirnschale wird einst im Burgverließ Humpenstelle vertreten, du hättest pah! gerufen, und die Lippe spöttisch lächelnd aufgezogen! (*setzt sich auf den Stein und trinkt*) Das giebt Stärkung, fühle mich ganz verjüngt! (*bricht das Brod und ißt*) Du liebes Brod, und du, Lebensquelle, Wasser! Köstliches Gerichte dem Hungrigen! — Ihr gießt wieder jugendliches Blut in meine

Adern! mit Fröhlichkeit labe ich mich an euch, unschätzbare Geschenke des Schöpfers! — Bin zwar eingekerkert, dichte Mauern verhüllen mir einen wenigen Ausblick in das große Schauspiel der Natur! — aber ists nicht ebenfalls dein Geschenk, allgütiger Schöpfer! daß du die Erdenkinder mit der Einbildungskraft, dieser so unerschöpflichen Quelle reichhaltiger Vergnügungen, ausstattest! — Wahrlich, die Welt ist doch so gut nicht, als sie wohl scheint; wo ist der Mensch, der dem Geber alles Guten für alle die herrlichen Eigenschaften dankt, die er mit huldreicher Hand ihm in Seele und Herz legte? — rohe Geschöpfe sind sie, ohne Gefühl, die all das gleichsgültig annehmen, weil es nun einmal so da ist. Wie froh bin ich, daß dichte Mauern mich von den Undankbaren scheiden! — Sieh, zauberische Phantasie! dir dank' ich's nun, daß ich mein Auge an den mannigfaltigen Bildern der Abwesenheit weide! — aber ach! das traf mich tödtend, wie der Schwertstreich des Meuchelmörders; deine starrende Leiche — Elsbeth! — (mit traurigem Unmuthe) ist doch arg! jede Schale Honig, darnach die Lippe schon lechzend sich öfnete, durch Galle verbittert! — Aber sieh da! was kömmt denn hier für eine Gestalt herangekrochen?

Georg (kriecht durch das eiserne Pförtchen herein, in der Hand eine Leuchte) Seid mir herzlich willkommen, lieber Herr!

Ryno.

Ryno. Willkommen, guter Freund, aus der Stimme schließ ich, du seyst der nemliche, der mir hier Brod und Wasser reichte!

Georg. Ja, Herr! der nemliche.

Ryno. Hab Dank, guter Freund, kam mir trefflich zu Statten! wollt dir's gerne zehnfach lohnen, aber du siehst, es mangelt mir selbst an allem.

Georg. Nur der Schurke fodert für jeden geringsten Dienst Lohn! — lernt mich von einer andern Seite kennen! ich handelte nie für Lohn, keine meiner Thaten hat je Eigennutz mit einem schändlichen Flecken gebrandmarkt! —

Ryno. Das macht deinem Herzen Ehre; aber was bringt dich hieher?

Georg. Die Dankbarkeit!

Ryno. Das ist drollicht, in der That! hab dir nie etwas zu Gute gethan, kenne dich gar nicht —

Georg. Das sollte mir leid thun. — Erinnert ihr euch jenes Abends nicht mehr? muthig, mit den Lorbeern des Sieges gekrönt, trug euch das stolze Streitroß von der Fehde quer über Feld nach Hause; ich lag da über einen Stein gebückt, biß vor Schmerzen in die Erde und wühlte mir im sandigen Boden die Finger wund: mein Roß stürzte mit mir auf der Flucht, ich fiel vom heftigen Sturze gegen den Stein geschleudert und brach mir beyde Beine. — Wie ein wundgeschoßnes Reh hätt ich verenden müssen;

sen; die Raaben hätten freudig auf meinem Aase ihren Fittig geschüttelt! (gerührt) da wart ihrs, der mich auf seine Burg nahm, meiner, wie seines Kindes, wartete, und erst nach völliger Genesung froh und freudig von sich ließ. — Euch dank ichs, Herr, daß ich mir nun wieder mein Bischen Brod ehrlich verdienen kann!

Ryno. Menschen! verzeiht mir, ich nannt euch vorher undankbar, es war in übler Laune ausgestossen, 's kam nicht aus dem Herzen! — Ja, Georg, du bists, sey mir tausendmal willkommen, edler Georg! komm, laß dich an mein klopfendes Herz drücken! (küßt ihn) bist ein ehrlicher Junge, traun, wären alle Menschen, wie du, die Erde wäre ein Paradies.

Georg. Herr, verzeyht meiner Geradheit! aber ich kanns um alle Welt nicht leiden, wenn man mich ins Gesicht lobt! — kenne meine Mängel zu wohl, als daß ich mich erfrechen sollte, unverdientes Lob anzunehmen.

Ryno. Laß das gut seyn, Georg! ein fühlbares Herz, das auf einmal, gerade da es in einer Welt voll Undank zu leben wähnte, so angenehm seiner Täuschung überführt wird, fließt gerne über.

Georg. Verzeiht mir, lieber Herr! hab da unbedachtsam in den Tag hinein geplaudert — Dank dem Himmel, daß ich euch besser kennen gelernt habe! — das vergrößert auch meine Schuld — aber ich sprudelte das in einem An-

fall

fall von Mistrauen heraus, das die Menschen in mich pflanzten; so lange mein Arm ein Schwert wenden kann, thu ich schon Reitersknechtdienste, und glaubt mir, Herr! hab da manches gesehen, manches gehört, manches erfahren, und das hat mich nach und nach mistrauisch gemacht. Aber die Zeit verstreicht, und wir sind um nichts gebessert; laßt Hand anlegen und das Unternehmen muthig ausführen!

Ryno. Welches Unternehmen?

Georg. So oft ich die Sonne hinter die *Hügel* hinabsinken sah, ergriff mich der Unwille, *daß* schon wieder ein Tag verstrichen sey, und *sich* mir noch immer keine Gelegenheit anboth, euch einen Beweis meiner Dankbarkeit zu geben — da flehte ich mit jedem Morgenstrahle darum zum Himmel, und seht, lieber Herr! mein Gebeth ist nun erhört; ihr sitzt im schimpflichen Gefängniß, und ich — o laßt mich die Freude ganz fühlen — ich will euch nun daraus befreyen!

Ryno. Georg, du machst mich staunen! ich stehe da vor dir, und schäme mich — da nennen sich die Laffen Edelleute, und mißbrauchen ihren Adel, der nur der Lohn wahren Verdienstes seyn *sollte.* — Ja, Georg! mein Vater, da er starb, hinterließ mir zwar ein ritterlich Wappen uud unbesudelten Stammbaum; aber mein Herz — aufrichtiges Geständniß ist keine Schande — adelte nie so eine Biderthat! —

Georg. Herr! ihr macht mich weich! — Adel! — o laßt den immer einen schönen Namen seyn, den hunderte mit neidischer Bewunderung aussprechen; mir ist er es nicht. Auf mein ehrlich Wort, Herr! ich muß mir zwar mein täglich Brod hart verdienen, hab mit genauer Noth so viel, meine Blöse zu bedecken, aber ich möchte doch mit keinem von Adel tauschen: glaubt ihr nicht, daß das trokne Brod besser schmeckt, das ich mir redlich verdiente, und in allem Umfange mein ist, als euer köstliches zugerichtetes Wildpret, das ihr erst mit Zertrettung der Saaten eures Unterthans erlegen müßt? Glaubt ihr nicht, daß mich der wollene Kittel mehr freut, und mich besser vor Regen und Kälte schützt, den ich mir redlich verdiente, als eure blanke Rüstung und euer kostbarer Pelzmantel? — wer handelt adelicher, der seine Hand zur Arbeit ausstreckt, sein bischen Habe sich redlich verdient; und es mit gutem Herzen seinem Grundherrn darbietet, oder der, stolz auf sein adeliches Blut, in Weichlichkeit und Wohlleben fremden Verdienst aufzehrt? Aber ich bitt euch, lieber Herr! deutet mir das nicht anders! — Bey Gott, das niederträchtigste, undankbarste Geschöpf, der ehrloseste Schurke von der Welt wär ich, wenn ich euch auch mit unter diese lästigen Faullenzer zählte! — Nein, auf mein ehrlich Wort, Herr! ich würde mir selbst die Lästerzunge aus dem Rachen schneiden, und kein Wort von alle dem geredet haben, wenn ich

euch

euch nicht zu gut als einen Mann kennte, der eben so denkt, und nicht durch Geburt und Ahnenzahl, sondern durch Thaten, seinen Adel beweisen kann! —

Ryno. Freund Georg, du verdienst mehr, als diesen Wollenkittel! — rede fort, du sagst mir da wichtige Wahrheiten. Rede, Freund, ich höre gerne die unbefangene Sprache eines Biederherzens!

Georg. Aber wenn das alles nicht wäre, sagt mir, welcher vom Stande darf sich rühmen, einen wahren Freund zu haben, und die Menschen von der Seite zu kennen, von der sie sich dem gemeinen Manne zeigen. Jeder lächelt euch, und der Schurke weis seiner Frazenlarve so gut die Miene der Rechtschaffenheit zu geben, als sie die Tugend selbst nur immer stempeln kann; und unterscheidet dann, mit wem ihr zu thun habt! Alles bemüht sich, euch eine glänzende Aussenseite zu zeigen, und wie leicht greift man da nicht nach dem schimmernden Bergkrystall, und läßt den ungeschliffenen Diamant im Sande liegen! — Sogar die unverstellten Vergnügungen im Kreise vertrauter Bekannten sind für euch ein Unding — immer nur Zeremoniel, Redensarten, und kein aufrichtiges Herz, keine offene Stirne, keine Biederseele, die euch an's warm klopfende Herz drückte, der ihr eure Freuden mittheilen, oder den Kummer in ihren Busen schütten könntet! — Bey Leuten unsers Standes giebt's nichts zu ge-

winnen, nichts zu verlieren, jeder scheint unserm Auge in seiner wahren Gestalt. — Aber, lieber Herr! wir verschwäzen da die kostbare Zeit, und vergessen darüber uns beyde! —

Ryno. Georg! mir theurer, als alle der Plunder von Wappenbriefen und Diplomen, komm, laß dir den Kuß der Freundschaft aufdrücken! (küßt ihn) Von nun an bist du mein Bußenfreund, hast nach Baldo die erste Stelle in meinem Herzen, sollst auf meiner Burg gehalten werden, wie mein Bruder, und nichts, als der Tod, soll uns trennen!

Georg. O Herr! (wischt sich die Augen) das preßt mir Thränen aus; eine drängt die andere! wo soll ich Worte finden für diese Freude! o an eurer Seite bin ich vollkommen glücklich! — verdiene das gar nicht —

Ryno. Du nennst das Glück? — in jedes Andern Munde würd' ich das Schmeicheley schelten, daß aber Georg das so nennt, darauf bin ich stolz! — — Und nun auf! nach Kempingen! eilte nie mit so heißer Sehnsucht meiner Burg zu — o Georg! Engel sollen den Wohllusttaumel in den Armen biederer Freundschaft beneiden! — fort! fort! —

Georg. Nun denn, ihr Mauern, gehabt euch wohl! (kehrt eilig um) Aber halt! das wär ungerecht! wollte da fortlaufen, wie ein Gaudieb! — (zieht einen Beutel mit Geld hervor und legt ihn auf den Stein) Hier,

Wintsberg! unser Vertrag hat ein Ende; du hast mich auf ein Jahr gedungen, ich verändere izt das Panier, und diene von dieser Stunde an dem edlen Ryno — ich gebe dir da dein Geld, und nehme dafür mich wieder zurück — die wenigen Wochen, die ich dir bereits diente, will ich nicht in Rechnung bringen, — man soll den Georg keines Eigennutzes zeihen! — —

Ryno. Schon dieser einz'ge Zug, Georg, machte dich zum rechtschaffensten Manne.

Georg. O schweigt, lieber Herr! ich handelte blos, wie's Ehrlichkeit heischt, und das ist ja eines jeden Menschen Pflicht! — kommt! kommt! (Georg kriecht zum Pförtchen hinaus; Ryno ihm nach und schließt es hinter sich)

Vierter Auftritt.

Burg Winsburg.

(Gemach.)

Wint. Steffen tritt ein.

Steffen. Vergebung, Herr!

Wint. Weswegen? hast mich ja nicht beleidigt.

Steffen. Rückhalt, wo man hätte offenherzig seyn; Stillschweigen, wo man vor Gefahr hätte warnen sollen, ist auch Beleidigung.

Wint. Verstehe dich! geh mir aus dem Gesichte!

Steffen. Wie, ihr wißt schon? nicht möglich, außer ein Engel vom Himmel hätte euch das sagen müssen!

Wint. Schweig mit deinem albernen Geplauder! der Betrüger! der Meuchelmörder! — schweig, sag ich, und erinnere mich nicht mehr daran! 's ist vorbey — Gott wollt es so!

Steffen. Erlaubt mir, Herr! ihr schwebt in irrigem Wahne. Nicht der verstellte Fiedler Ryno, den ihr da unverdient einen Meuchelmörder nennt; denn ihm dankt ihr euer Leben; sondern Anne ists, von der ich euch — —

Wint. Willst du mir die alten Wunden wieder aufreissen, die schon zu heilen begannen?

Steffen. O laßt sie immer heilen! — sie verdiente es nicht, daß ihr euch ihrentwegen abhärmt, die Nichtswürdige!

Wint. Steffen, du machst mich aufmerksam — rede!

Steffen. Es war unüberlegt von mir gehandelt, ich hätte es euch gleich entdecken sollen, dann wäre sie wohl von ihrem abscheulichen Vorhaben abgestanden, wenn sie auch gleich anfangs an den Unrechten gerieth. Seht, da hat sie sich — o ich mag gar ihren Namen nicht nennen, den sie so unverzeihlich entheiligte — da hat sie sich in den Ryno vergaft, und wollte ganz ihm leben auf wie lange? das kann sich leicht beant-

wor-

worten, wer sie kannte. Das gieng nun freylich auf Winsberg und unter euren Augen nicht an. Da hat ihr ein Teufel den schwarzen Gedanken eingeblasen, euch ohne viel Geräusch aus dem Wege zu räumen! — und gab mir zu diesem Ende dies Gläschen. (zieht es hervor.)

Nint. Wie dichter Nebelflor fällt es da mit einemmale von den Augen! — welch' einer Höllenfurie hab ich mich da in die Arme geworfen?! —

Steffen. Ach! dacht' ich, das laß ich wohl bleiben, daß ich meinen Herrn um nichts und wider nichts so schändlich hinwürge. Sie machte mir die schamlosesten Anträge, hälfe ich ihren schwarzen Plan ausführen. Ich nahm das Gläschen wohl verwahrt, und wollt es, damit ja nicht irgend ein Bösewicht hievon schändlichen Gebrauch machen könnte, weit, weit im tiefesten abgelegensten Dunkel des Walds, wo niemals eines Menschen Seele hinkömmt, in die Erde vergraben, und kaum hatt' ich mich mit diesem Vorhaben einige Steinwürfe von der Burg entfernt, als ein Paar meiner Mitknechte herangepurzelt kamen, und mir die Kunde von Annens Tode brachten. Ich warf sogleich um, und sah eben noch, wie man ihre Leiche in die Kapelle trug; ich setzte mich vor den Pferdestall auf die Bank und überdachte, was zu thun sey: ob ichs euch entdecken sollte oder nicht. Da erfuhr ich, daß ihr Ryno in das Burgverließ habt werfen lassen. Ich besann mich

 nun

nun nicht lange mehr, sondern gieng geradeswegs zu euch, um euch alles zu erzählen, damit ihr das Geschöpf kennen lernt, um deren Willen ihr den wakern Ryno im Hungerthurme verschmachten lassen wollt.

Wint. Fluch dir in deinem Grabe, Schande deines Geschlechts! — Sey verdammt, Rabenseele, und brate im quaalenvollen Höllenpfuhle, damit du auch dort deinen Lohn empfängst, hier gab dir ihn die Hand des edlen Ryno! — Ja, Ryno, ich danke dir, du hast die Welt von einem Ungeheuer gesäubert, und mich, da meine Jugendkraft dem Grabe zusinken sollte, von dessen Rande mächtigen Armes zurückgestossen! Du bist von heute mein Freund; verfolge mich immer mit deiner Feindschaft, ich will sie so lange mit Freundschaft erwiedern, bis ich dich erweicht und gewonnen habe. Und nun, Steffen, hurtig ins Burgverließ, zieht Ryno aus seinem langsamen Grabe und gebt ihm sicher Geleit!

Steffen. Wie ein Wetter will ich hineilen — hab' noch nie einen Auftrag mit so viel Freude verrichtet! (ab)

Wint. Steffen du verbindest mich dir auf immer! — wäre nun ein doppelter Mörder! ha, das stürmt in meiner Seele wie der Fluch Gottes beym Weltgerichte! — Ryno, wirst du mir auch jemals verzeihen? ich hatte dich schwer beleidigt, hatte dir dein Alles entrissen! — deine Schlangenzunge, Anne! hatte mir zu dieser

Schand-

Schandthat gerathen, die ich nun mit Schaudern verabscheue! du engbrüstiger eifersüchtiger Wurm, der du dich mit deinem betrügerischen Goldschimmer so lange um meine Füße wandst, bis ich, aufmerksam auf dich, dir Azung reichte, und du mich zum Lohne dafür mit deinem giftigen Geifer anspucktest! — Ists möglich, daß in einer so schönen Hülle eine so häßliche Seele wohnt? — Izt erst durchschaue ich dein ganzes Wesen und alle deine Anschläge. Fachtest in mir den Stolz an, und riethst mir zu Elsbeths Ermordung; liessest alle deine verführerischen Reize, eine feile Frucht, die du jedem Eßlustigen zu pflücken anbothst, mit einemmale auf mich wirken, um mich ganz zum Lasterhaften zu machen, und dich an mir zu rächen, indem ich dir, so lange die tugendgeschmückte Elsbeth lebte, noch immer versagte, was deine lechzende Geilheit von meiner Schwäche foderte! In was für ein Unglück hättest du mich gestürzt, verderbliche Mißgeburt, die das Laster erzeugte! schon hatte wegen dieses Mords das Vehemgericht über mich gesprochen, und mit genauer Noth entkam ich durch Vorschüzung einer uebereilten That im Anfalle schäumenden Zornes dem Tode, der schon seine Arme gegen mich ausstreckte!

Steffen (kömmt) Meine Kammeraden liessen mich auf einem Knebel ins Burgverließ hinab, ich rief, rief ein über das anderemal! Ryno! Ryno! daß es von den Wänden zurückscholl, aber

vergebens! ich ließ mich wieder hinaufziehen und nahm das zweytemal eine Leuchte mit, aber da war von Ryno keine Spur zu finden; blos diesen Geldbeutel fand ich, diese Blase, worinn noch wenig Wasser ist, und dieses halbverzehrte Brod. Auch Georgen, sagten meine Kammeraden, vermißten sie schon einige Zeit und hätten ihn vergebens allorten gesucht.

Wint. (für sich) Wie gieng das zu? den geheimen Weg konnte er in der Finsterniß ohnmöglich finden, und zudem läßt sich das Pförtchen nur von aussen öffnen. Ha, ich errathe, das war dein Werk, Georg! auch dieß hier (auf das Wasser und Brod deutend), das that dein gutes Herz, zeigtest es immer. Aber wie er nur diesen Weg aukundschaften konnte, ist erst so kurze Zeit auf Wintsberg? (zählt das Geld) Gerade die Löhnung, die ich ihm bey seiner Dingung auf sein offen Gesicht voraus bezahlte. Seltner Schlag von Ehrlichkeit! lauft davon, wie ein Spizbube und giebt seine Löhnung zurück, wie der ehrlichste Kerl von der Welt — und das ist er gewiß; nu, will ihms bey nächster Gelegenheit zum Lohne seiner Redlichkeit schicken! — Glück zu, Ryno, auf deine Reise! wirst gierig die freye Luft einathmen, die ich dir in unseliger Unwissenheit so lange entzog. — ja! will diesen Gedanken zur Reife kommen lassen, es ist beschlossen. Mache mich nun auf zu dir, Ryno, will dir reumüthig mein Verbrechen gestehen, will

dich

dich bey deinem edlen Herzen beschwören. — O du verzeihest mir gewis, ich kenne dein Herz! (ab. Steffen hinter ihm.)

Fünfter Auftritt.

Waldichte Gegend.

Ryno. Georg.

Ryno. Wie wohl das thut, nach hoffnungslosen Harren im muffichten Gewölbe, wohin kein Lichtstrahl durch das Felsengemäuer sich stehlen kann, und die Verwesung ihren Moderduft umherstreut, im Angesichte der milden, allbelebenden Sonne freye, reine Luft zu athmen! — unwillkührlich öfnen sich die Lippen nach dem sanft wehenden Windchen — sie trinken jeden Zuges ganze Ströme, und dürsten immer.

Georg. Ich empfinde es mit euch, was das für köstliche Wohlthat sey.

Ryno. Es ist doch wahr, Georg: die Menschen wissen diese Güter gar nicht zu schätzen. Da geht ein Maulaffe, verwünscht den Stachelstrahl der Sonne, klagt und schreyt über Hitze nicht anders, als wäre sein Schweiß der allerquickende Thau, den er da so unnütz verdünsten soll. — Da kömmt ein anderer triefäugigter Bärenhäuter, der flucht über den Wind, der ihm bald den Sand, bald seine Haare in seine Maulwurfsaugen

gen weht. O ihr kleingeistige Kreaturen! schmachtet einmal nur wenig Tage im Bauche der Erde, wo ihr weder über Unerträglichkeit der Hitze, noch über Unverschämtheit des Windes zu klagen habt o wie werdit ihr da vergebens um die verwünschte Sonnenhitze und den verfluchten Wind seufzen! So weis jener, der im Gefühle der Gesundheit heranwächst, nie eher diesen wonnegefüllten Aushauch der Gottheit nach seinem vollen Werthe zu schätzen, bis ihn nicht ein langwieriges Siechthum im Krankenlager darniederfesselte!

Georg. Ja, Herr! wenn ich am Abend das unzählbare Sternenheer und den lieben Mond betrachte, wenn alles ringsum schweigt, und mit großen Empfindungen die Seele durchschaudert, dann rollen mir die Thränen über die Wangen, ich weis nicht, welche wonnige Wehmuth mich befällt, ich fühle die ahndungsvolle Nähe des Allbarmherzigen, der alles so schön, so gut machte, dann dank' ich mit überfließendem Herzen dem Großen, dem Mächtigen, der mich zwar zum armen, geringen Mensch erschuf, mir aber ein Herz gab und eine Seele, die all das fühlt, und reines Vergnügen daraus schöpft — o lieber Herr, das ist mehr als Schätze, mehr als Titel und Rang!

Ryno. Georg! ich habe dir es schon mehr als hundertmal gesagt, muß es aber nochmal sagen: Du bist ein edler Mann, bin stolz, dich mei-

meinen Freund nennen zu dürfen. O ihr aufgestuzten Thoren, die ihr mit verachtender Miene über den im groben Kittel wegblickt, weil kein Flittertand seine Glieder umschimmert! hieher, ihr Thoren, daher blickt, da lernet Menschenwerth und Menschengröße kennen! — Aber löse mir doch das Räthsel, wie du den geheimen Weg wußtest, der mich wieder in den Tempel manigfaltiger Vergnügen der Freyheit führte, warst ja erst so kurze Zeit auf Wintsberg!

Georg. Habt ihr nie das Sprichwort gehört: Erfahrung macht klug? — Da dient ich vor nicht gar langer Zeit auf einer Burg, die nicht fern von hier liegt, bekümmerte mich wenig um Lage, Einrichtung des Gebäudes, u. d. gl., war zufrieden, den Weg zum Wartthurm, zum Stalle und zum Thore hinaus zu wissen. Plötzlich rief einst der Thurmwächter: — es war Mitternacht — der Feind ist da! da zog man die Brücken auf, und der Burgherr befahl, nun eilig alle Orte zu besetzen, wo der Feind eindringen könnte. Ich lief und lief, und zerschlug mir bald die Nase an einem Pfeiler, bald stolperte ich über Stufen, die mir meine Rohrbeine wieder zu zerschmettern drohten, bald stund mir eine Wand queer im Wege. Da war es zum erstenmale in meinem Leben, daß ich fluchte, es war aber auch zum fluchen. Ich ließ mir aber das zur Regel dienen; und als ich auf Wintsberg kam, war mein erstes Geschäft,

die ganze Burg zu durchforschen; da gerieth ich bey dieser Gelegenheit an ein kleines eisernes Pförtchen, ah! dacht ich, das ist nicht ohne Ursache hier; ich wollt es öfnen, aber da war weder Schloß, noch Riegel, noch Klinge zu finden. Ich holte mir eine Leuchte, könnt aber damit eben so wenig von alle dem nur eine Spur bemerken. Ich tappte also das ganze Pförtchen ab, gerieth endlich unvermuthet mit der Hand an einen Nagel in den eisernen Kreuzspangen, der mir nachzugeben schien, ich drückte stärker, und das Pförtchen sprang auf, das machte mich noch wißbegieriger oder fürwitziger, wie ihr es nennen wollt; ich kroch und kroch mit zusammengebücktem Körper, bis ich wieder an ein ähnliches, aber kleineres, Pförtchen gerieth, das eben so von aussen, aber nicht von innen zu öfnen war, und hier — das war verwünscht — verlosch mir die Leuchte! Es war mir wunderlich zu Muthe; ich verspürte keinen gähen Wind, sah und hörte nichts um mich herum, und doch verlosch die Leuchte. — Ich tappte im Finstern umher, und kam glücklich wieder heraus, verschloß das Pförtchen, und verschob die Untersuchung auf den folgenden Tag; verfertigte mir aber von Kienspänen und Pech eine starke Fackel, und stellte des andern Tages meinen Versuch nochmal an, und da gelang mirs. Hu! ein kalter Schauder durchfuhr alle meine Glieder beym Anblicke der Todengebeine, ich zog mich

zurück, wie ein Schneck, den man in seine Hörner kneipt. Und nun, lieber Herr! seht, wie treflich euch dieser Fürwitz zu Statten kam.

Ryno. Die Vorsicht hat das gefügt! — aber — halt! (bemüht sich durch die Aeste durchzuschauen) siehst du nicht in der Ferne dort schwarzen Rauch aufwallen?

Georg. (der bald auf die Zehen steht, bald sich niederbückt) Man kann nicht deutlich sehen, die Bäume stehen so dicht. Vielleicht kann man von diesem Steinhügel freyer ausblicken. (besteigt den Hügel) Ein schwarzer Rauch, der von den Ruinen einer niedergebrannten Burg sich erhebt! — Bey meiner armen Seele, es ist Angenhorst!

Ryno. Angenhorst? — (läuft auf den Hügel) Ja, wirklich! Ha! braver Baldo, das ist dein Werk! — Auf itzt! geschwind, Georg! nach Wildanger! mußt deine Herzensfreude mit mir theilen! Auf, Georg, laß uns eilen! — aber stille! ich höre den Hufschlag eines Rosses — ein Ritter! — sieh, er scheint uns bemerkt zu haben — nun hält er stille — er schwingt sich vom Pferde — gerade auf uns eilt er zu! — Alle Mächte! seh ich auch recht? Ja, Georg, Wintsberg ists!

Georg. Itzt, Georg, mache dich auf eine Lobrede gefaßt!

Ryno. Wirklich! mein Auge hat mich nicht getäuscht! — er ist es — er ists selbst! — (reißt

— (reißt Georgen das Schwerdt aus der Scheide) komm heran, Bube! wenn du Lust hast, dich mit dem beleigten Ryno zu messen!

Wint. (stürzt herein) Ryno! Ryno! mäßige deinen gerechten Zorn! ich bin nicht gekommen, mich mit dir zu schlagen, und Undankbarkeit auf Meuchelmord zu häufen, nein! sondern dir mein Verbrechen zu gestehen, reuevoll dich um Vergebung zu bitten!

Ryno. Ha, Schlange! die mit gleissenden Schilden ihr tödtendes Eingeweide verdekt, ich kenne deine Zunge, die Mutter der Lügen! — willst mich durch dein ausgespuktes Gift, das du mit Honig übertünchest, in deine Falle locken! — vertheidige dich, ohne Schild und Helm, auf Leben und Tod! — Mein Arm hat unrecht getroffen! du, niederträchtiger Bube, du warst das Ziel meiner Rache!

Wint. Kühle dein aufwallendes Blut und höre mich! Gott hat deinen Arm gelenkt! wisse, Anne war eine feile, unverschämte Dirne! mich wollte sie durch meinen Knecht vergiften, sie blies in mir den Funken der Eifersucht und des Stolzes zur lodernden Flamme an, ihre Lästerzunge rieth mir, deine Elsbeth in einer Stunde, zu der mich Gott in seinem Zorne aufbewahrte, zu ermorden! — Ich wollte dich aus dem schrecklichen Burgverließ, in das dich mein verblendeter Eifer warf, befreyen, aber der brave Georg da war mir zuvorgekommen, ich eilte dir

nach

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

nach mit der Schnelle des Adlers, Verzeihung von dir zu erflehen, und meine ungetheilte Freundschaft dir anzubiethen.

Ryno. Schweig! ich will deine geheuchelte Sprache nicht mehr hören! — Vertheidige dich, sag ich, oder ich spalte dir den Hirnschädel und wenn doppelt Eisen ihn panzert!

Georg. Lieber Herr, erlaubt eurem Georg ein Wort! Ich kenne Wintsberg, was er sagt, ist wahr, reicht ihm freundschaftlich eure Hand! er hat euch zwar schwer beleidig — lohnt Böses mit Gutem! — Ihr wollt ja auch, daß euch einst Gott gnädig sey, und wollt eurem Nebenmenschen nicht vergeben!

Wint. Sieh, Ryno. (wirft ihm sein Schwerdt vor die Füße) Bey Gott, das that ich noch vor keinem Rittersmann! glaubst du meinen Worten noch nicht? Hältst du mich noch für das nehmliche Ungeheuer, das ich gestern noch war? — Nun, so übe alle deine Feindseligkeiten gegen mich, ich werde mich nicht vertheidigen. Verbrenne meine Burg oder wirf sie in den Schutt und laß darinn mein Grab mich finden, kein Knecht, kein Dienstmann soll seine Wehre gegen dich kehren! — durchbohre meine Brust (entblößt sie) und im Streite des Lebens und Todes will ich noch rufen: Ryno, mein Freund! vergieb mir!

Ryno. (für sich) Wintsberg! du hast mir da einen lastenden Berg vom Herzen gewälzt,

kein unschuldiges Blut klebt also an meinen Hän-
den — Anne verdiente ihr Schicksal — und du
Ewiger hast mich zum Werkzeuge deiner strafen-
den Gerechtigkeit bestimmt! Dank dir, Wints-
berg! — (laut) Georg, deine Worte haben
mich erschüttert und die deinigen, Wint, auf
den wilden Stamm der Feindschaft das glückli-
che Reis der Liebe gepflanzt! Ja, Wint! (wirft
sein Schwerdt weg und küßt ihn) ich ver-
zeihe dir und bin dein Freund! alles sey ver-
gessen!

Wint. (fällt Ryno um den Hals) O
Ryno, Ryno! Ich bin ein abscheulicher Mensch!
verdiene nicht an deiner Brust das Klopfen dei-
nes Biederherzens zu fühlen, Wie mich deine
Grösse beschattet und ganz zur niedrigsten Kre-
atur herabwürdigt! — Ich schäme mich vor
mir selbst — o Georg, du hattest recht gethan,
daß du den Wohnplatz des Lasters und der
Ausschweifung flohst, und so einem Auswuchse
der Menschheit nicht mehr dienen wolltest. Dein
gutes Herz, deine Redlichkeit ist beyspiellos,
und ich sehe mich samt meinem Ritterwappen
und Ahnenbildern so klein vor dir, so klein,
daß ich zweifle, ob ich auch eine Menschenseele
und Herz besitze. Aber kann noch ein Geschenk
aus den Händen eines Mörders, der die Asche
seines Vaters im Grabe mit Schande brand-
markt, für dich einigen Werth haben, so nimm
hier dies Geld, das du im Burgverließ auf den

Stein legtest, indessen als eine kleine Erkenntlichkeit an für dein rühmliches Rechtverhalten, die Zeit, da du mir dientest!

Georg. O Herr, ihr wollt meine Uneigennützigkeit prüfen, thut das nicht, und kennt mich besser! nimmermehr werd ich es annehmen — 's ist Löhnung für ein ganzes Jahr, und ich diente euch nur wenige Tage.

Wint. Georg! nimm hier! Du beleidigest mich — so nimm es doch wenigstens als ein Geschenk zum Beweisse meines zurechte geführten Herzens!

Georg. Als ein freywilliges Geschenk, Herr! will ich es nehmen, und euch ewig dafür danken! (steckt das Geld ein.)

Ryno. Aber itzt, Freunde, fort nach Wildanger! dort wollen wir im Kreise teutscher Biederherzen das Fest der Freundschaft feyern!

Wint. O was das für Freude geben soll — geht indeß voran, ich folge euch mit meinem Pferde!

Ryno. (im Abgehen) Säume aber nicht, denn ich habe dir noch manches wegen Annens Treulosigkeit zu erzählen!

(Ryno und Georg zu einer Seite, Wint zur andern Seite, sein Pferd zu holen, ab.)

Ende des vierten Aufzugs.

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

Ausgebrannter Ruin der Burg Angenhorst.

Hanns. Veith. (mit Werkzeug zum Graben versehen)

Hanns.

Aber ich sag dirs, die Ruthe wird nicht schlagen.

Veit. Das mag sie; aber um Mitternacht, da geh ich dir nicht vor die Thüre hinaus; kann die Ruthe zu Nachtszeit schlagen, so kann sies bey hellem Tage auch.

Hanns. Mann sieht dirs gleich an, daß daß du von alle dem nichts weißt, und nichts verstehst — wenn man einen Schatz finden und erheben will, so muß es gerade da geschehen, wenn der Hahn zum drittenmal kräht: das muß ch besser wissen, war schon oft dabey.

Veit. Du wiederlegst da dein eigen Vorurtheil. Wenn du nun unter all den günstigen Umständen, zur gehörigen Stunde, beym dritten

Hahnengekrähe, im Neulichte und zwischen zweenen Frauentagen zu Werke geschritten bist, warum bist du denn so bettelarm, wie ich?

Hanns. Du sprichst, wie sichs von deiner albernen Miene erwarten läßt. War ich gleich nie so glücklich, einen Schatz zu finden, so war nicht der Mangel an Kenntnissen daran Schuld, sondern weil nie einer da begraben lag, wo ich suchte.

Veit. Nun, so komm, vielleicht hat der geizige Wolf hier einen vergraben.

Hanns. Wir machen uns vergebliche Mühe. Tag, und Schatzgraben, sind und waren von jeher ein Widerspruch. Wenn wir unsre Mühe belohnt haben wollen, müssen wir zur Mitternachtsstunde kommen.

Veit. Ey, schönen Dank! mein Hanns, daraus wird nichts. Da wär ich wohl der Narr, der im fürchterlichen Dunkel der Mitternacht sich von einem Kobolt zu tode schrecken ließe. Hast du nicht gehört, das Pfeifen und Heulen, als Angenhorst brannte — noch wirfts mir die Haut am ganzen Leibe auf, wenn ich daran denke — und wer anders konnte das seyn, als die Geister, die hier um die zerfallenen Mauern herum spucken? Weißt du denn nicht, daß Wolf seine eheliche Hausfrau, die Marie von Doldingen, mit Gift vergab? O die gute Frau, war gar so brav, hatte uns arme Leute so lieb, und itzt ist sie todt. Gott wolle ihr eine fröhliche Urständ ver=

verleihen, der Himmel wird für sie gewiß einen schönen Pallast zubereitet haben. Und glaubst du nicht, daß der böse Wolf für diese Todsünde wird feurig herum gehen müssen? und den Josue, der das Gift in den Trank mischte und sich aus Reue über das Fenster hoch hinab auf den spitzigen Fels stürzte, hat mein Nachbar, der zulief als er die Brunst sah — Gott sey bey uns — kohlschwarz und den Kopf unter dem Arm, auf den Felsen, auf welchem er sich den Kopf zerschmetterte, ganz langsam unter Seufzen wandeln gesehen.

Hanns. Du bist ein Hasenfuß! doch um dich nur in deinem Wahne zu überzeugen, wollen wirs probiren, denn ich weiß es zum voraus, daß ich recht behalten werde.

Veit. (geht mit der Winschelruthe hinter den Schutt; kömmt zurück) Bleib aber hübsch in der Nähe, Hanns, 's ist so finster dahinten, und sieht ganz verdächtig aus.

Hanns. Sorge nicht, ich will mich hier auf dieses abgefallne Stück Mauer setzen!

Veit. (geht wieder hinter die Mauern; nach einer Pause; von innen) Die Ruthe schlägt weder rechts noch links.

Hanns. Hast du sie den auch gehörig abgeschnitten?

Veit. (kömmt hervor) Wie du mirs sagtest; aber versteht sich bey Tag.

Hanns.

Hanns. Ha ha ha ha! da haben wirs. Dacht ichs doch!

Veit. Wie gesagt, Hanns: bey der Nacht gieng ich dir nicht vor die Thüre hinaus, und wenn ich wüßte, daß es Geld regnete! — aber wart, ich wills noch auf der andern Seite versuchen. (geht in den Schutt)

Hanns. Ha ha ha ha! das giebt einen schönen Auftritt von Schazgräberey!

Veit. Alle guten Geister! (stürzt hervor; bebend) Komm, Hanns, ich bitte dich — verlassen wir diesen Ort —

Hanns. Was giebts denn? was ist dir denn?

Veit. Ach, Hanns — kann nicht reden — vor Schrecken! —

Hanns. Hast du was gesehen oder gehört?

Veit. Komm, komm! — es würde mich noch — zu tod ängstigen! —

Hanns. Aber so rede doch, und thu nicht so kindisch!

Veit. Unter mir — tief unter mir — hats dumpf gepocht — und gewinselt!

Hanns. Sollt es uns doch glücken? Du Narr! das ist ein gutes Zeichen, wenn sich ein Geist zeigt, oder doch wenigstens hören läßt. (nimmt seinen Werkzeug) da! nimm deine Hippe und Schaufel!

Veit. Um alle Welt nicht, Hanns — da geh ich dir nimmermehr hinein!

Hanns. Wirst dir ja wohl nicht fürchten, wenn ich bey dir bin. Komm nur, und zeig mir den Ort, wo es pochte, und merk dirs itzt; so bald du einen Kasten oder so was erblickst, so rede kein Sterbenswörtchen mehr! der mindste Laut entfährt dir, und weg ist der Schatz! — aber wenn wir nur was geweihtes bey uns hätten, (sucht seine Taschen aus) das wir darauf legen könnten.

Veit. (zieht einen Knochen hervor) Ich habe da einen Knochen, den trag ich seiner besondern Kraft wegen stäts bey mir. Ein frommer Mönch hat mir ihn geschenkt; aber ich weiß schon wieder nicht mehr, von welchem Heiligen er ist.

Hanns. Gleichviel! wenns nur etwas ist, das der Gewalt des Satans widersteht, so haben wir von seinen tückischen Streichen nichts mehr zu besorgen.

Veit. Nun in Gotts Namen! — aber, Hanns, ich stehe für nichts!

(begeben sich miteinander samt dem Werkzeuge hinter den Schutt; man hört sie graben)

Veit. (von innen) O weh! o weh! — hörst du? hat schon wieder gepocht, o weh, wie kläglich 's itzt winselt! nein, Hanns, ich laufe davon.

Hanns. So bleib doch, und schäme dich!

Veit. O unselige Habsucht, die uns hieher führte! hörst du, hörst du! der kalte Angstschweiß steht mir auf der Stirne!

Hanns. Horch! es ruft um Hilfe — nein, Veit, das ist kein Geist!

Veit. Gott Lob! so athme ich wieder! —

Hanns. Gerade unter diesem Steine rufts! — so schaufle nur zuvor diesen Schutt weg! — So! — Itzt pack an frisch! (man hört sie einen grossen Stein rollen) — Ah! Glück zu, Veit, der Schatz ist erhoben!

Veit. Ach, Herr Jemine, was ist das? — Nur sachte, sachte!

(führen Idda hervor, die sich auf sie stützt, und setzen sie auf einen Trümmer)

Hanns. Gott! ihr seyd ja Idda von Rosthal, unsre liebe Edelfrau! Ich kannte euch nicht gleich im Dunkel des Ruins.

Veit. O liebe Idda, ihr lebt noch! da hat man ein falsches Gericht von eurem Tode ausgestreut, hab oft eine Thräne um euch geweint. Seht, meine Kinder, mein Liebstes, das ich auf der Welt habe, liegen daheim und siechen, eins davon ist im Elende verschmachtet, o es wäre nicht geschehen, wenn wir euch gehabt hätten! Wie eine Mutter habt ihr mich reichlich unterstüzt, und mir mein Elend in Wohlstand verkehrt.

Hanns. Gnädige Frau! laßt euch recht lange ansehen! schon das verschaft mir Trost in meiner Dürftigkeit. Täglich dachte ich an euch, betete für euch, aber da quolls mir immer so naß aus meinen Augen, (trocknet sich das Auge) mußte aufhören zu beten.

Idda. (mit schwacher Stimme) Dank euch für eure Liebe; — aber mich dürstet, könnt ich doch Wasser haben —

Veit. O bis ans Ende der Welt wollt ich laufen, um euch mit einem Trunke zu erquicken. (läuft ab)

Hanns. O liebe, gnädige Frau! erlaubt mir, daß ich euch die Hand küssen darf! (küßt ihre Hand) Weis Gott, wie wohl das thut! Weil wir nur euch wieder haben, schon das erleichtert unsre Armuth zur Hälfte! Wüßtet ihr nur, wie lieb wir euch haben, wie alles um euch weinte; — und izt, o ich wills im ganzen Dorfe und in der ganzen benachbarten Gegend ausrufen, und ihr werdet sehen: Todterkrankte werden voll Jugendkraft vom Krankenlager aufspringen, und aus eurem Anblicke Gesundheit saugen!

Idda. Eben, lieben Kinder, hat euch Gott zu rechter Zeit, mich zu retten, gesaudt, eine Stunde später, und ich wäre auf immer hingestarrt.

Hanns. O des Jammers! aber wie seyd ihr denn ums Himmels willen in diesen Abgrund aller Gräuel gerathen?

Idda. Wolfens Wuth hat mich hineingestürzt; ich sollte da mein Grab finden, und ein namenloses Elend sollte mir in tausendfachen Szenen des scheußlichsten Aufenthaltes das Bild des Todes desto schrecklicher vormalen.

Hanns. Du beyspielloser Bösewicht! Die Wissenden, sagt man, hätten strenges Gericht über ihn ergehen lassen; aber ich sollte einer davon seyn, ha, Wolf, in einer sonderbaren Todesart müßtest du all das gefühlt haben, was mir da meine brennende Begierde, euch zu rächen, einhaucht!

Veit. (kömmt herangelaufen mit einem Kruge Wasser) Hier, liebe Edelfrau, da habt ein wenig Labsal, euren brennenden Durst zu löschen, (zieht einen Becher und eine Flasche Wein hervor) und mein Nachbar schickt euch da eine Flasche Wein, (gießt Wasser und Wein in den Becher) er wurde ausser sich vor Freude, als ich ihm erzählte, daß wir euch gefunden hätten. Die Kunde flog in einem Augenblicke im ganzen Dorfe herum, groß und klein, jung und alt hat sich versammelt, und brennt vor Begierde, euch zu sehen.

Idda. (trinkt) Das hat wieder Lebensbalsam in meinen entkräfteten Körper gegossen! Euch, ihr guten Leute, dank ich mein Leben.

werd

werd eurer nie vergessen! — (giebt ihnen einen Beutel mit Geld) hier nehmt das indeß, sollt bald besser gehalten werden.

(Veit und Hanns küssen ihr die Hände.)

Veit. O herzliebe Edelfrau! meine Zunge stockt mir — kanns nicht so ausdrücken, wies hier steht. (wischt sich die Augen)

Hanns. Unser ganzes Leben soll ein Gebet für euch seyn. Der da oben wirds euch lohnen, wir könnens nicht, eine heisse Dankeszähre (weint) — das ist alles, was ich euch dafür darbringen kann.

Veit. O Hanns, Hanns! (zeigt ihm das Geld) das hilft uns mit einemmale empor! — siehst du! die Wünschelruthe schlägt bey Tag auch.

Idda. Laßts gut seyn! will Zeitlebens an euch denken! Aber hat Niemand in der Nähe ein Roß?

Veit. Mein Nachbar hat eins. Das ist euch ein Roß, ich wette, es lauft allen vier Winden den Preis ab! der Kaiser dürfte sich nicht schämen, darauf zu reiten.

Idda. Sagt ihm, ich habe dessen nöthig, will nach Wildanger.

Hanns. Aber zuvor müßt ihr euch dem Dorfe zeigen, das sehnt sich euch mit offenen Armen entgegen. Kommt, schenkt mir und euren Unterthanen, die euch so herzlich lieb haben,

die

die Freude. — Ihr seyd schwach, ich will euch auf meinen Armen hintragen. Dann könnt ihr getrost auf Wildanger ziehen, wir begleiten euch bis an die Thore.

Veit. Ja, bis an die Thore. Ich nehme mein Schwert und meine Blechhaube mit, und dann laßt selbst Sankt Görgens ungeheuren Wurm herankommen, er soll euch kein Haar krümmen!

Hanns. Und ich wafne mich mit der Lanze, womit einst mein Vater unter eures Vaters Panier den alten Angenhorster in den Sand sezte. Aber izt auf ins Dorf! (nimmt Idda auf seine Arme) Mir ist als trüg ich ein Heiligthum. O ich fasse die Freude nicht. (schreyt) Wir haben unsre Idda wieder! wir haben unsre Idda wieder! (trägt sie eilig dem Dorfe zu)

Veit. So warte doch! so warte doch! (nimmt die Werkzeuge) o du liebes göldenes Gold! (herzt einigemal das Geld) Aber so warte doch und laß mich auch mitkommen! (ab)

Zweyter und Lezter Auftritt.

Burg Wildanger.

Arnold. Elsbeth. (auf einem Ruhebette)

Arnold. Wie ist euch izt?

Elsbeth. Ganz gut, nur eine Mattigkeit hält mich noch danieder.

Arnold. Soll bald verschwinden, euer Ryno wird sie in blühende Jugendkraft und späte wonnevolle Lebensjahre wandeln.

Elsbeth. Ach mir ist so bange für ihn, wenn ihm nur nichts Leides wiederfährt; ganz allein mitten unter Feinden, und eingeschlossen. Ach! ich sehe ihn nicht mehr, mir sagts mein traurig ahndendes Herz!

Arnold. Sorgt nicht! die Vorsehung, die über euch wachte, wacht auch über ihn. Sollte sie euch wohl zu einem Leben voll bitteren Schmerzes geweckt, sollte sie euch deßwegen die Fesseln des Todes abgestreift haben, um euch desto quaalvoller langsam zu morden? Habt ihr so wenig Zuversicht auf die Güte des Ewigen, daß euch schon eine geringe Besorglichkeit danieder-schlagen kann?

Elsbeth. O ehrwürdiger Vater! diese ists, die mich noch aufrecht erhält. Aber diese niegefühlte Bangigkeit verkündet mir nimmermehr Gutes. Ach Gott! allein auf der Burg seines blutdürstenden Feindes, in den Händen des bö-

sen Mannes, glaubt ihr, sein argwöhnisches Auge werde Ryno nicht unter der Maske entdecken?

Arnold. Soll ich euchs nochmal sagen, Fräulein, daß die Vorsehung ihn schüzt, und er in den Händen eines Gottes ist, ohne dessen Zulassung sich kein Haar auf unserm Haupte krümmen kann, der den Sperling nährt, dem Lam die Weide reicht, die Lilie in ihr schönes Gewand kleidet; und seines würdigsten Geschöpfes sollte er sich nicht erbarmen?

Elsbeth. Also glaubt ihr wohl, daß meinen Ryno noch diese Arme an dies liebepochende Herz drücken werden?

Arnold. Wie ihr fragen könnt, Elsbeth. Der nemliche Gott, der über das Geschicke der Sterblichen waltet, waltet auch über das eure! Er ists, der das Laster, das schon zu siegen wähnt, und das Verbrechen, das mächtig den Nacken emporzuheben droht, in den Staub tritt, und der unterdrückten Unschuld, die volles Vertrauens auf ihn hofte, mit väterlicher Hand huldreich aufhilft. Ihn, der den unendlichen Raum und die Himmel mißt, und Sonnen wiegt, diesen darft ihr mit Kindeszärtlichkeit Vater nennen, fühlt ihr das? Und dieser Vater sollte sich um seine Kinder nicht kümmern, sie nicht schüzen können? Sagt, was ist Menschenmacht und Menschentücke gegen die Macht dieses lieben Vaters?

Elsbeth.

Elsbeth. (blickt gen Himmel) Vater! verzeih deinem schwachen Kinde!

Georg. (tritt herein) Glück und Heil allen Biederseelen und Edelgesinnten! — wo ist der Burgherr, Ritter Baldo?

Baldo. (kömmt von einer Seitenthüre) Hier ist er, was ist dein Geschäft?

Georg. Euer Herzensfreund, Ritter Ryno, entbietet seinen brüderlichen Gruß!

Baldo. Dank dirs, Bothe! hast mir da eine Kunde gebracht, die mir auf meinem Todtbette Lebensarzenei wäre!

Elsbeth. Ryno! — o Bothe des Himmels! — er lebt? — Ryno lebt! ? —

Arnold. Mäßigt euch, Elsbeth! jede heftige Gemüthsbewegung kann euch tödtlich werden!

Georg. Was höre ich? Elsbeth, ihr lebt? hatte euch in der Eile nicht gekannt. Ja, wirklich! eher hätte ich den Einsturz des Himmels vermuthet, als euch hier lebend anzutreffen! Ah, Ryno, der Himmel hat für dich der Seligkeiten größte aufgespart!

Elsbeth. Euer Ton und eure Gesichtszüge sind mir — ich weis nicht, mir ist, als hätt ich euch schon einmal gekannt.

Georg. Und zwar sehr gut. Der Georg, der auf eurer Burg so lange diente, der eurem Vater in der Fehde mit Wolfen, dem Angenhorster, das Leben rettete. —

Elsbeth. O doppelt glückliche Stunde! komm, Georg, laß dich küssen! (küßt ihn) wem dienst du izt?

Georg. Dem edlen Ryno — aber horcht! ich höre Jemanden kommen — er ists! haltet euch stille, Elsbeth, er bemerkt euch nicht, wir wollen ihn überraschen.

Ryno. Wint.

Ryno.

(umarmt Baldo) Tausendmal willkommen, Bruder, laß mich in deinen Armen ganz die Wonne des Wiedersehens schmecken!

Baldo. Wer nennt die Freude, mit der ich dich an mein Herz drücke, Bruder? Hab schon lange das warme Pochen deines brüderlichen Herzens nicht gefühlt! (erblickt Wint) aber sieh da, welcher böse Geist hat diesen Stöhrer der Freundschaft hergezaubert?

Ryno. Nicht Stöhrer, Baldo! eine neu aufgeblühte Rose in der Blumenkette der Freundschaft. Du verkennst ihn, aber du weißt noch nicht. Wintsberg hat ein gutes Herz und eine biedere Seele, nur eine verschmizte Dirne verrückte ihm Kopf und Herz. Sollst ihn bald näher kennen lernen! Genug, Baldo! Er ist mein Freund und verdient auch, der deinige zu seyn.

Wint. Ja, Baldo, könnt ihr ein Geschöpfe, das reuevoll sein Verbrechen gesteht, und

auf die Bahn der Rechtschaffenheit wieder zurückkehrt, eurer Liebe würdigen, so nehmt mich in den Zirkel eurer Freunde auf, und ich gebe euch mein Wort, ihr sollt eure Freundschaft nicht an einen Unwürdigen verschwendet haben.

Baldo. Was brauchts viel! Ihr seyd Rynos Freund, Wintsberg, also auch der meinige. Und dieß (küßt ihn) sey das Siegel unsrer künftigen wechselseitigen Bruderliebe.

Wint. Ihr entzückt mich!

Ryno. (Arnold erblickend) Ihr ewigen, allwissenden Mächte, erklärt mir das, wie kommst du hieher? J, du lieber Bruder Arnold, komm doch her, und laß dich umarmen! (Umarmung. Kuß)

Arnold. Grüß dich Gott, lieber Bruder Ryno! weißt du, ich bin zur Trauung hieher gekommen.

Ryno. Zur Trauung? zu wessen Trauung?

Arnold. Zur deinigen mit Elsbeth! (führt ihn an der Hand zu Elsbeths Bette)

Ryno. (hinstürzend) } Gott! Elsbeth!
Elsbeth. } Ryno! mein Ryno!

(Stummer Ausdruck der unerwartetsten, überraschendsten Freude.)

Wint. (erschüttert) Gott! warum hältst du mir so grausam, wo ich mich hinwende, immer in neuen Bildern meine Verbrechen vor Augen? (will ab)

Georg.

Georg. Bleibt, Wintsberg! ihr seyd Rynos Freund, was habt ihr von Elsbeth, dieser herzensguten Dirne, zu befürchten?

(Wint sieht stumm in die Erde.)

Ryno. Elsbeth! bist du es wirklich? — ist es auch so? — drück ich dich wirklich an meine Brust? — wallt dein schwellender Busen wirklich an meinem Herzen? — dein Rosenmund, der mir da ein Engelslächeln entgegenhaucht — dein Auge — ja, du bists, Elsbeth — es ist keine Täuschung — du bists! —

Elsbeth. Ich hab dich wieder — Ryno, athme wieder in deinen Armen — habe dich — wie nennt sich das? — Wonne ists nicht — Wohllusttaumel der Seeligen!!

Arnold. Kinder, ich bitte euch, laßt euch nicht zu sehr von einer gewaltigen Leidenschaft dahinreissen! Eine heftige, anhaltende Aufwallung des Blutes im überspannten Affekte kann dir Elsbeth auf immer rauben.

Ryno. (sezt sich zu Elsbeth auf das Bette, und hält sie in seinen Armen)

Wint. (für sich) Um welche namenlose Seligkeit hätt ich dich da gebracht! (laut) Ihr taumelt vor Freude, und ich schäme mich, wie ein Knabe, der wegen seines Vergehens Ruthenstreiche bekam. Werdet ihr mir auch jemals vergeben, Elsbeth? o seht mich nicht an, euer Anblick schlägt mich danieder!

Elsbeth. Ob ich euch vergebe, Wintsberg? — o, ich habe meinen Ryno, und beantwortet euch selbst, ob ich euch vergebe.

Wint. Elsbeth! ihr seyd die großmüthigste Seele, die ich noch im Laufe meines Lebens kannte. Anne, diese nichtswürdige, verbuhlte Hure wußte mich, da ich nichts arges vermuthete, listig in ihre Schlinge zu locken, die sie meiner Tugend und Rechtschaffenheit legte. Sie lag mir immer an, euch, der ich zu viel Hochachtung bezeigte, weiter zu entferneu, als das Auge eines Sterblichen hinzureichen vermag. Sie wußte mich durch Anfachung und Versagung, wenn meine Begier lüstern brannte, dahinzubringen. Da griff ich in schwarzer Stunde nach dem Mordstahle — und — (**wendet sich bewegt weg, ermannt sich**) Aber das war dieser Raabenseele, dieser Mutter der Zwietracht und der Unverschämtheit, nicht genug. Sie wollte, damit nicht das scharfblickende Auge irgend eines Rechtschaffenen das entdecke, was sie im Busen verbarg, und den unglücklichen irrenden Wintsberg wieder zur Tugend zurückführe, sie wollte zwischen mir und Ryno ewige Feindschaft wissen, und entdeckte ihm Elsbeths Mörder. Bald aber flog ihr wankelmüthiges Herz zu Ryno über, und sie ließ mir durch einen meiner Knechte den Giftbecher reichen, der aber zu rechtschaffen dachte, als daß er eine so schwarze That ausgeführt hätte. Da traf die

Hand

Hand des edlen Ryno, die die Vorsicht leitete, die Verruchte, und ein Dolchstoß zernichtete sie in Mitte der Laufbahn ihrer Lasterthaten! — Noch waren meine Augen verblendet, ich wähnte, man habe mir eine Heilige entrissen, und ließ dich, Ryno, du hast mirs aber verziehen, im Burgverließ schmachten — —

Elsbeth. O Gott!

Wint. Aber allgemach ward es heller um mich herum, man zeigte mir Anne in ihrer wahren Gestalt, ich eilte, Ryno zu befreyen; aber der brave Georg da hat es schon ohne mein Wissen gethan! Ich folgte Ryno auf der Spur nach, und der Edle ward mein Freund. Ihr habt mir vergeben, Elsbeth und ihr alle, ihr Edlen, was fehlt mir also, daß ich mich nicht glücklich schäzen sollte?

Elsbeth. O mein Ryno!

Ryno. O meine Elsbeth! (küssen sich)

Baldo. Ja, küßt euch nur, meine Kinder! berauscht euch im Freudenbecher — (hier schleicht Idda leise zur Hinterthüre herein) aber ich — — meine arme Idda — —

Idda. (läuft hervor) schließt dich in ihre Arme. (Umarmung)

(Alle schreyen Idda! und drücken Staunen und Unglaublichkeit dessen, was sie sehen, aus. Und dies ist auch während ihrer folgenden Erzählung zu beobachten)

Baldo. Idda! Idda! du selbst! — das dringt zu gewaltig auf mich — so unerwartet — Idda! — bist du es auch?

Idda. O Baldo! Baldo! wie lange hab ich nach dir geseufzt, nun hat mich der Himmel erhört, ich liege an deiner Brust, und kann das nicht ausdrücken! — o der Wonne!

Baldo. Wie ist mir? was soll ich zuerst sagen — was denken? — seh alles, bin alles, alles liegt mir zugleich auf der Zunge — und kann nichts hervorstammeln! — Alle Sinne versagen mir ihre Dienste — Idda! du liebst mich — —

Idda. Ja, Baldo! einzig dich, kenne keine andere Glückseligkeit, als in deinen Armen! —

Baldo. Liebe! — mein! einzig mein! — sonne mich wieder in deinem Blicke voll Liebe, und mußte ihn so lange entbehren! — Aber sag mir, wie geriethest du in die Hände des Ungeheuers?

Idda. Anne, in deren verbuhlten Armen Wolf nicht mehr Behagen fand, die jeden haßte, der sich nicht, wie sie, in Lastern wälzte, brachte mich, durch ihre trügerische Schlangenzunge überredet, auf Angenhorst, und verließ mich da — ach! in der Gewalt des Bösewichts. —

Wint. Auch das noch? — Du scheußliche Kröte, die alles, was nicht Verabscheuung, wie du, verdiente, mit tödtendem Gifte anhauchte!

Baldo. Also all das Unheil von der Bübinn!

Idda. Gestern spät in der Nacht, ich hatte bereits zu schlummern angefangen, stürzte er, Verwirrung im Auge, das er fürchterlich rollte, und Entsezen auf der Stirne, in mein Gefängniß, foderte mit Ungestümm, wofür die Tugend erröthet, und die Unschuld mit weggewandtem Angesichte weint, und unterstund sich, Gewalt zu gebrauchen. Ich Unbesonnene, drohte ihm mit dem Urtheile des Gerichtes, das so nahe ober seinem Haupte schwebe, und mit dir, geliebter Baldo, der, um seine Bubenstücke zu rächen, schon die Hand nach dem Schwerte ausstrecke. Da brüllte er gräßlich einigemale, Baldo! raufte sich die Haare aus, wühlte mit den Nägeln in seiner Brust, und riß sich die Kleider vom Leibe. Rasend stürzte er über mich, packte mich grimmig beym Arme, und schleppte mich weit, weit durch einen Felsengang unter der Erde zu einem Loche, in das er mich schleuderte, und einen Stein vorrollte.

Baldo. Aber, Idda, welche Gottheit hat dich aus deinem schrecklichen Aufenthalte befreyt? — wahrlich, er mußte der schrecklichsten einer seyn, weil ihn selbst Wolf so nannte.

Idda. Zween Einwohner eines Dorfes auf meinem Gute, die die Armuth zu einer abergläubischen Kunst, sich zu bereichern, verleitete, fanden und retteten mich.

Baldo. Aber wie konntest du so lange aushalten?

Idda. Wunderbar, hör nur! Ich war nicht lange in dem scheußlichen Loche, so befiel mich eine Schwäche; ich sank meiner unbewußt zu Boden. Als ich wach wurde, hört ich ein schreckliches Toben und Gesause, ich hörte Steine vom Einsturze der Gemäuer rasseln, und ein so fürchterliches Gepolter, Krachen, Donnern und Brausen stürmte zusammen, daß ich vor Schrecken in eine zweyte Sinnlosikeit hinstürzte — ich wachte wieder auf, und vermerkte aus dem häufig eingedrungenen Rauche, daß Angenhorst ober mir brennen müsse. Der Rauch würde mich erstickt haben, da fieng ein leiser Wind an zu wehen, aus dem ich schloß, daß dieses Loch irgendwo mit der freyen Luft müsse Verbindung haben, ich tappte die Wände, die

immer

immer feuchter zu werden begannen, von oben bis unten ab, und entdeckte einen Seitengang, der gerade vor sich hinführte, und an dessen Ende ich ein kleines eisernes Gitterchen wahrnahm, das war mir wie ein Strahl vom Himmel; ich eilte mit gebücktem Körper dem Gitterchen zu, und konnte dort freye Luft athmen. Nun fieng ich an aus vollem Halse um Hilfe zu rufen; aber vergebens. Das Krachen und Donnern und Dröhnen der brennenden Burg übertönte mein Gewinsel. Endlich verließ mich alle Kraft zu rufen, ich blieb stumm sitzen, bis alles ruhig ward. Von dieser Seite, sah ich nun, sey keine Hilfe zu hoffen, ich kroch also in meinen vorigen Aufenthalt zurück, wo der dichte Rauch mich so entkräftete, und immer mehr das Athemholen erschwerte, daß mir kaum noch so viele Stärke übrig blieb, da eben in diesem Augenblicke Gott die beyden Männer zu meiner Rettung sandte, mit einem Steine zu pochen und um Hilfe zu rufen.

Baldo. Wo sind diese beyden? sie sollen auf meiner Burg nun nicht mehr über Mangel klagen dürfen.

Elsbeth. Arme Idda, ihr mußtet viel Ungemach ertragen!

Idda. Wie, Elsbeth! ihr hier? o seyd mir tausendmal willkommen!

Elsbeth. Tausendmal, liebe Idda! (küssen sich)

Idda. Aber was ist euch? Ihr seyd ja krank? — und ihr, Wintsberg — itzt bemerk ich euch erst — ihr auf Wildanger, im Kreise dieser Männer, die sich neben meinem Gefängnisse vor nicht lange wider euch auf das schrecklichste verschworen? — Und so ich recht hörte, so wart ja ihrs, (zu Elsbeth) deren Ermordung sie zu rächen eidlich gehiessen?

Wint. Euch alle die Räthsel zu lösen, reichte der heutige Tag nicht zu; aber ihr sollt alles erfahren. Jedeß, Idda, nur so viel, daß ich mich im Zirkel meiner Freunde befinde, und ihr mir herzlich willkommen seyd.

Idda. Seyd mir ebenfalls herzlich gegrüßt, Wintsberg! (schütteln sich die Hände.)

Baldo. Ehrwürdiger Vater Arnold, ihr hättet zu keinem erwünschteren Augenblick auf Wildanger kommen können, als eben itzt — — komm, liebe Idda! (giebt ihr die Hand)

und du, Ryno und Elsbeth, reicht euch ebenfalls die Hånde, der ehrwůrdige Vater spricht seinen Seegen über uns, Georg und Wintsberg sind Zeugen.

Georg. Es lebe die Minne!

Wint. Baldo, da mach ich Einwendung. Wißt, ich laß mich mit euch trauen! —

Baldo. Das ist schön; aber wo ist denn eure Braut?

Wint. Ryno sagte zuvor: eine verschmizte Dirne habe mir den Kopf und Herz verrückt, nun, ein braves Weib soll mir beydes wieder zurechte bringen! Ihr habt eine Schwester, Baldo?

Baldo. Ja; aber das gute Ding hat vor nicht langer Zeit eine Schwermuth befallen, die sie für jede Freude des Lebens mordete, sie reiste, um sich zu erheitern, auf ein benachbartes Rittergut.

Wint. Ihr habt mir mein größtes Verbrechen vergeben, und mich zu eurem Freund aufgenommen, ihr werdet mir also das kleinere auch verzeihen. Ich schäme mich nicht, euch

freu

freu zu gestehen, daß ich an eurer braven Schwester schändlich das Wort brach, das ich ihr, sie zur Ehegemahlinn zu wählen, auf Ritterehre gab. Und meiner Untreue wegen, Baldo, härmt sie sich itzt ab, und läßt den Gram an ihrem Herzen nagen. Aber ich will mit Adlerschwingen hinfliegen zu ihr, mich ihr zu Füssen werfen — o sie verzeiht mir gewiß, ich weiß es, sie liebt mich, und dann, ehrwürdiger Vater! — ja dann — o das dann schließt unnennbare Freuden in sich! — will mein Wort halten, und sollten sich alle übermenschlichen Wesen meinem Vorhaben entgegenstemmen!

Georg. Es lebe das Wort eines Ritters!

Wint. Aber, Baldo, ihr versagt sie mir ja nicht?

Baldo. Ich sie dir versagen, Bruder? — o das soll das Band der Freundschaft noch enger knüpfen! von heute an schliessen wir einen Bruderbund: Mit vereinigten Kräften die gedrückte Unschuld zu schützen, für den Verfolgten

und

und Schwachen Recht zu erkämpfen, dem Leidenden beyzustehen, das Schwerdt zur Vertheidigung der Ehre Gottes und unserer gemeinschaftlich zu führen; aber nie es aus unedler Rachbegierde, und nie für ungerechte Sache, zu zücken!

Ryno. Hier meine Hand!

Wint. Und hier meine! (geben sich die Hände)

Arnold. Gott sieht auf euren Bund!

Georg. Dies ist der erste Tag in meinem Leben, der mit solcher Herzensfreude mich füllte!

Baldo. (Idda am Arm) Und nun, Brüder, wollen wir auf Wildanger bey schäumenden Bechern ein Freundschaftsfest feyern, dann, Wintsberg, holst du meine Schwester hieher, und morgen geht die Trauung vor sich!

Georg. O ein herrlich grünnendes Kleeblatt von Ehe!

Arnold. Daß ich mir nicht auch ein Weib nehmen darf, das sollte ein vierblättiges Kleeblatt geben, womit wir jedes tükische Gaukelspiel des Schicksals glücklich entzaubern wollten!

COMITE DES STADT THEATERS IN AUGSBURG

Ende des Stückes.

STADTBIBLIOTHEK AUGSBURG

8° L. 2
Minnes

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Klesheim, Anton von,

Minnespiel und Ritterwort Ein dramatisches Stück in fünf Aufzügen

S.l. 1793

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- LD 4809
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11261130-9
VD18 11776463-003